

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1934**

145 (28.3.1934) Abendausgabe

Badische Presse

Handels-Zeitung

Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Mittwoch, den 28. März 1934

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2.50 RM im voraus...

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Schiergaden...

Der Kampf um die Abrüstung:

Druck von Westen her.

Das Echo des Brüsseler Dialogs / Ruf nach Sicherheits-Entente gegen Deutschland / Berlin soll mürbe gemacht werden.

Auslandspresse bekämpft Dr. Schacht - Oesterreichs Neuordnung - Slavisch war auch Polizeispizel

S. London, 28. März. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Während die Auseinandersetzungen zwischen dem Foreign Office...

von Deutschland neue Zugeständnisse herauszuholen. So schreibt J. B. Vernon Bartlett im "News Chronicle": In den letzten drei Monaten hat die englische Haltung in der Sicherheitsfrage einen großen Fortschritt gemacht...

Deutschland gedrängt werden, seine Einwendungen gegen folgende 3 Punkte des britischen Memorandums zu modifizieren: 1. Umfang der kurz dienenden Armeer...

Dreibund gegen Deutschland für die Pariser Sicherheitswünsche.

O Paris, 27. März. Einem Sonderberichterstatter des "Intransigeant" hat der belgische Außenminister Symans nach seiner ersten Fühlungsprobe mit dem französischen Außenminister Barthou...

Als einzige Möglichkeit, die in der angeblichen deutschen Aufrüstung (!) liegende Gefahr zu beschwören, sieht Symans in dem Abschluß eines Abrüstungsabkommens oder andersfalls in einer Entente zwischen Frankreich, Italien und England.

Belgien hatte eine solche Entente für den besten Schutz und werde alles tun, sie zu fördern. Auf jeden Fall müsse man, wenn man das Schlimmste verhindern wolle, die deutschen Rüstungen durch Kontrolle einschränken und bestimmte Sicherheitsgarantien erhalten...

In einem halbamtlichen Kommentar, das von belgischer Seite zu der Verlautbarung über die Unterredung zwischen Barthou und Symans gegeben wurde, heißt es u. a.: Belgien ist eines der Länder, das am meisten den Gefahren eines Krieges ausgesetzt ist...

Barthou betont Sicherheitsförderung.

(-) Paris, 28. März. Außenminister Barthou ist um Mitternacht aus Brüssel wieder in Paris eingetroffen. Er äußerte sich sehr befreit über seine Brüsseler Besprechungen. Der König habe für Frankreich Gefühle geäußert, die zu der Annahme berechtigten, daß der junge Herrscher, ebenso wie sein Vater, ein großer Freund Frankreichs sei...

Boulevardpresse jehundiert.

(-) Paris, 28. März. „Französisch-belgische Einigkeit in der Ablehnung der deutschen Aufrüstung, die den Frieden gefährdet“ — das ist das Leitwort, mit dem die französischen Blätter fast einmütig die kurze Reise des französischen Außenministers Barthou nach Brüssel besprechen...

„Echo de Paris“ spricht von Brüssel als erster Station der Rundreise, die der Minister unternehmen wolle, um die Bündnisse und Freundschaften Frankreichs wieder zu befestigen, die sich unter Briand und Paul-Boncour gelockert hätten. In dem Brüsseler Kommuniqué unterscheidet das Blatt eine allgemeine Tendenz, das Frankreich und Belgien die Aufrüstung Deutschlands als eine Gefahr ansehen und eine belgische Tendenz, die zur Begegnung einer solchen Gefahr immer noch den Abschluß eines internationalen Abkommens als wünschenswert ansehe...

Der Begründer Deutsch-Ostafrikas.

Von Hans Reepen. Heute läßt sich zum 50. Male der Tag, an dem Dr. Carl Peters die „Gesellschaft für deutsche Kolonisation“ gründete...

Wir tun gut, aus Carl Peters' kolonialpolitischem Bekenntnis „Die Gründung von Deutsch-Ostafrika“ einen Satz herauszugreifen, der trotz seiner negativen Formulierung charakteristisch ist für den Menschen, der das Werk des Briten Cecil Rhodes zugunsten seines deutschen Vaterlandes um ein mehrfaches übertraf...

Das Charakteristische dieses Zitats, das nicht etwa aus dem Zusammenhang des Peters'chen Buches herausgerissen worden ist, liegt in der willensstarken, positiven Einstellung eines Mannes, der entschlossen ist, über alle theoretischen Erwägungen hinweg, die Tat zu wagen. Ein ungezügelter Wille, eine sprudelnde Jugenfrucht waren es, die diesen Mann, der das dreißigste Lebensjahr noch nicht erreicht hatte, hineinschleiften in das Geschehen der Weltpolitik...



Carl-Peters-Denkmal auf Helgoland.

Kaiserreich wiedergefunden hatte. Er war in England gewesen, hatte England und die Engländer kennengelernt, hatte ein Weltreich erlebt und Menschen, denen das Herrertum über andere Völker im Blute lag. Er hatte den Stolz, den unbeflegbaren Willen eines Volkes beobachtet, das über das Inleereich hinauszu rechnen verstand mit den anderen Nationen und Völkern, die nicht selbst die Kraft hatten, ihre Geschichte zu lenken...

Gewiß, manches war da, was ihm innerlich fremd geblieben war: der Umgang mit Menschen seinesgleichen, mit Vorgesetzten, mit den Geheimräten, die immerhin als Exponenten der Regierung die Träger des Reichsgedankens waren. Ihnen hat sein Kampf gegolten. Er war schwerer zu bestehen als alle Kämpfe sonst, als alle Gefahren der Tropen und Afrikas. Diesem Kampf sollte Peters zuguterlet unterliegen: der Geheimrat blieb Sieger über den Mann, der geschichtlich der Begründer Deutsch-Ostafrikas ist und dem Briten Cecil Rhodes in keiner Weise nachsteht...

Wir haben uns Peters als einen Mann von mittlerer Statur vorzustellen. Sein Bild war klar, durchdringend, klar. Hinter dem Klemmer waren fluge Augen. Er war gewiß nicht allen sympatisch, zumal seine Sprache und seine Ausdrucksweise oft ironisch, vielfach ironisch, ablehnend, eigenwillig-überlegen waren. Briefe, die bisher unveröffentlicht sind, lassen erkennen, daß er es selbst war. Ein Mensch starker Eigenart, von unbefleglichem Urteit, das sich immer wieder denen zuwandte, in denen er den politischen Gegner, den Gegner seines Wertes mitterte; vielleicht nicht immer mit Recht.

In der Schule Englands hatte Peters, seiner eigenen Zeit voraus-eifend, die Bedeutung der Weltpolitik erkannt. Ein Deutscher, ein Patriot durch und durch, hatte er den Willen, seinem Volk den Lebensraum zu sichern, der England zur unbedingten Weltmacht erhob und den einzelnen Engländer zum Herrn gemacht hatte über Völker, denen die Kraft zur Staatenbildung verlagert war.

Gewiß, der Gedanke kolonialer Ausbreitung war in Deutschland nicht mehr neu. Es war schon zur Bildung des „Deutschen Kolonialvereines“ gekommen. Aber diese Liebe zu den Kolonien war doch platonisch geblieben, sie erschöpfte sich in der Freude des deutschen Philistens am Vereinsleben, an der Vereinsmeierei, unter der der Verein schließlich Selbstzweck blieb. Allerdings: an der Spitze dieses Kolonialvereines stand ein Mann von guter Art, einer der das Beste

Der unbequeme Schacht.

Feldzug der Auslandspresse gegen den Reichsbankpräsidenten / Unbequeme Wahrheiten.

m. Berlin, 28. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die neuen Gläubigerbesprechungen in Berlin rufen all-mählich näher. Man ist sich im Ausland vollkommen klar darüber, daß der Reichsbankpräsident Dr. Schacht den Gläubigergruppen erneut ein ungeschöntes Bild unserer Devisenlage geben und vor allem darauf hinweisen wird, daß trotz der mit den Gläubigern verabredeten Transfermaßnahmen unsere Gold- und Devisenbestände in den letzten Wochen weiter rapide zusammengeschrumpft sind. Aber die Gläubiger haben in der Vergangenheit immer wieder einen bedauerlichen Mangel an Einsicht bewiesen; sie haben wohl anerkannt, daß der deutsche Schuldner einen gewissen Schutz genießen muß, sie haben aber doch ihre Ansprüche zur Vernunft immer wieder durch das hartnäckige Verlangen nach möglichst umfassender Erfüllung der Schuldverpflichtungen überschätzen lassen.

Offenbar finden sie, daß ihnen Schacht jetzt ganz besonders unbequem werden kann, und daß er sich vielleicht sehr energig gegen eine Aufrechterhaltung der bisherigen Abmachungen zur Wehr setzen wird. Die Drohung der Rohstoff-Einfuhr und damit die ständige Verminderung der Devisenquote an die deutschen Importeure ist eigentlich ein Warnungssignal an die Adresse der Gläubiger, den Bogen nicht zu überspannen. Jetzt wird aber seit einigen Tagen

im Ausland ein systematischer Feldzug gegen den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht geführt, der mindestens so viel unverhüllt zu erkennen gibt, daß man nichts schärfer wünscht, als ein baldiges Verschwinden des Reichsbankpräsidenten von der Bildfläche. Wir haben bisher von diesem Gerede keine Notiz genommen, weil es uns zu albern war. Es ist aber doch einmal nötig, den in der englischen, französischen und teilweise auch amerikanischen Presse beharrlich auftauchenden Meldungen von schweren Zerwürfnissen zwischen Schacht und der Reichsregierung und von einem unmittelbar bevorstehenden Rücktritt des Reichsbankpräsidenten, ein energisches Dementi entgegenzu-

setzen. Der Kanzler hat dem Reichsbankpräsidenten wiederholt sein Vertrauen in besonders starker Weise zum Ausdruck gebracht, so daß es uns überflüssig erscheint, auf das Spiel der Gegenseite besonders zu reagieren.

Wir sind es von jeher gewöhnt, daß man alles, was in Deutschland geschieht, in geistiger Weise verzerrt oder kritisiert. Es hat uns nicht überrascht, daß man nach dem 30. Januar 1933 alle Kräfte spielen ließ, um Deutschlands Ansehen im Ausland zu zerstören. In diese Linie gehört auch das Treiben einer ganzen Reihe englischer, französischer und amerikanischer Zeitungen hinein, die sich mit dem Reichsbankpräsidenten, mit der deutschen Devisenlage, der Außenhandelsbilanz und den Arbeitsbeschäftigungsmöglichkeiten beschäftigen, dabei aber jede sachliche Einseitigkeit vermissen lassen, oder Objektivität vortäuschen, um nun den „Nachweis“ zu erbringen, daß wir selbst am Niedergang der Devisen- und Goldbestände die Schuld tragen. Das ist eine Einstellung zu den Dingen, mit der man sich kaum noch auseinanderleben kann, wenn man nicht Gefahr laufen will, dieien Kritikern mit frähtigen Worten die Meinung zu sagen.

Die Mark ist bis heute stabil geblieben, obwohl die 40-prozentige Deckungsgrenze längst unterschritten ist. Die Mark wird auch weiter stabil bleiben, weil der Reichsbankpräsident, und der Reichsbankpräsident wie die Reichsregierung und das deutsche Volk nichts zulassen werden, was die Stabilität irgendwie in Mitleidenenschaft ziehen könnte.

Dazu gehört aber auch die Pflege der Devisenbestände, die uns vom Ausland her immer wieder durchkreuzt wird.

Wir dürfen jedenfalls noch einmal darauf hinweisen, daß das Gerede um Dr. Schacht völlig sinnlos ist und daß alles, was über unsere Währungs- und Finanzverhältnisse gesagt oder prophezeit wird, einer mißgünstigen Einstellung und einer unverhüllten Feindseligkeit gegen Deutschland entspringt.

gewalt hat und schließlich maßgebend die Entwicklung des kolonialen Gedankens beeinflusst hatte: der Fürst Hohenlohe-Langenburg.

Peters erkannte sehr bald, daß er sein Ziel durch den Deutschen Kolonialverein nicht würde erreichen können. Es kam nach der Feier des 87. Geburtstages des Kaisers zur Gründung der „Gesellschaft für deutsche Kolonisation“, die am 28. März 1884, vor 50 Jahren, ins Leben gerufen wurde.

Die Arbeit der Gesellschaft für deutsche Kolonisation erhielt einen besonders kräftigen Impuls durch den Reichskanzler selbst, der schon sehr bald nach der Begründung der Gesellschaft über das von Lüderitz erorbene Gebiet von Südwestafrika, am 24. April des gleichen Jahres, die Schutzherrschaft des Reichs dekretierte.

Damit wurde die Aera einer aktiven und erfolgreichen deutschen Betätigung auf eigenem Raum jenseits der Meere eingeleitet. Das Jahr 1884 wurde das Geburtsjahr der deutschen Kolonialmacht.

Das vom Deutschen Kolonialbund und den ihm angeschlossenen Verbänden veranstaltete „Koloniale Erinnerungsjahr“, wird ein in sich geeinigtes deutsches Volk zusammenfassen in ruhmvollem Gedenken der Vergangenheit, in Gedanken an unseren Carl Peters, des fremischen Kaufmanns Lüderitz und Gustav Nachtigall, der die Reichsflagge über dem deutschen Westafrika und Südwestafrika hisste.

## Burde Stavisky ermordet?

Vor 2. Leichenöffnung / Sein Sekretär belastet / Stavisky war — Polizeispitzel.

Paris, 28. März. Wie wir hören, wird am Donnerstag vormittag die Leiche Staviskys zum zweiten Male obduziert. Man sieht dieser Obduktion mit ungeheurem Interesse entgegen, weil man bestimmte Anzeichen dafür zu haben glaubt, daß diesmal die Aergerte zu der Ueberzeugung kommen werden, daß Stavisky ein Mörder unter keinen Umständen Selbstmord begangen haben. Unter diesen Umständen erscheint die Persönlichkeit Romagninos immer mehr belastet.

Der französische Detektiv Beudapiece und der französische Schmuckachverständige Serot nahmen am Dienstag eine genaue Untersuchung der im Londoner Handelshaus Sutton verfestigten Juwelen vor, die nunmehr endgültig als ein Teil der Stavisky-Schmuckstücke festgestellt wurden.

Polizeispektor Bayard, der im Jahre 1926 Alexander Stavisky verhaftet ließ, teilte vor dem parlamentarischen Stabilität-Ausschuß mit, daß er Stavisky von 1928—1931 als Spitzel benutzte und ihm einen besonderen Ausweis ausgestellt habe.

## Lebedame als Präfekten-Mörderin.

Ein galantes Urteil des Pariser Schwurgerichts. DD. Paris, 26. März. Vor dem Schwurgericht von Paris spielte sich am Montag und Dienstag ein seit Monaten mit Spannung erwarteter Prozeß ab gegen Germaine Huot, die beschuldigt wird, den ehemaligen Präfekten des Departements Bouche du Rhone, Caujere, ermordet zu haben.

Der Prozeß würde vielleicht wie jeder andere Mordprozeß auffällig vorübergegangen sein, wenn nicht das Opfer eine in politischen Kreisen hoch angehende Persönlichkeit gewesen wäre und die Mörderin nicht zu jener Klasse der großen Lebedamen gehört hätte, deren ganze Vergangenheit sich in den höchsten politischen Kreisen abspielte.

## Die Beilehung der Königinmutter Emma.

Bildtelegramm von den Beisetzungsfeierlichkeiten in Delft für die holländische Königinmutter. In Delft befindet sich seit dem Jahre 1584 das Erbgrabnis des Hauses Oranien Nassau.



## Steigende Steuereinnahmen.

Berlin, 27. März. Das Aufkommen an Steuern, Zöllen und Abgaben hat sich im Februar 1934 weiter gut entwickelt. Von den für die Beurteilung der laufenden Wirtschaftsentwicklung wichtigsten Steuern hat sich im Februar besonders die Lohnsteuer weiter gut entwickelt.

## Kreuzer „Karlruhe“ in Kalifornien.

\* San Diego, 28. März. Unter den Salutschiffen der Batterien vom Fort McPherson und North Island ist der Kreuzer „Karlruhe“ hier vor Anker gegangen.

## Frankreichs Bolschaffter bei Simon.

(:) London, 27. März. Der englische Außenminister Simon hatte am Dienstagabend mit dem französischen Botschafter Corbin eine Besprechung über die Abrüstungsfrage.

Nach dem diplomatischen Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ sind in der Besprechung zwischen dem Außenminister Simon und dem französischen Botschafter Corbin eine Anzahl Fragen erörtert worden, die sich aus der letzten französischen Note ergaben.

## Goldsucher erfand das Porzellan.

### Ein Gedenktag.

Am 28. März jährt sich zum 225. Male der Tag, an dem der Thüringer Johann Friedrich Böttger dem Kurfürsten Friedrich August I. von Sachsen die Erfindung des „weißen Porzellans“ melden konnte. Böttger wurde am 4. Februar 1682 in Schleiz geboren.

Schon früh hatte er Neigung zum Experimentieren und wurde deshalb Apotheker. Nachdem er sich einige Zeit in Berlin aufgehalten hatte, mußte er als Adept, d. h. als ein in die tiefsten Geheimnisse seiner Wissenschaft eingeweihter Alchimist, nach Wittenberg fliehen.

Das Verfahren der Porzellanherstellung, das erst geheim gehalten wurde, fand schnell Verbreitung, und seit 1720 entstanden in aller Welt Porzellanfabriken. Böttger ist durch seine geniale Erfindung zum Volkshelden der abendländischen Menschheit geworden.

## Wieder Doppeladler in Oesterreich.

Die Verfassungsreform — 1. Mai als Staatsfeiertag. Wien, 27. März. Ueber das in der neuen Verfassung Oesterreichs vorgezeichnete Recht des Bundespräsidenten und der Bundesregierung zum Erlass von Gesetzen und Abänderung der Verfassung wird jetzt bekannt, daß die vorgezeichneten Verfassungsartikel der Regierung eine außerordentlich unabhängige Stellung gegenüber den gesetzgebenden Körperschaften sichern.

Die Regierung beabsichtigt, wie verlautet, in der kommenden Verfassung neben der Streichung der Bezeichnung Republik auch das bisher von Karl Renner im Jahre 1919 eingeführte republikanische Wappen Oesterreichs, das bekanntlich einen Adler mit Hammer und Sichel darstellt, abzuheben und den Doppeladler der habsburgischen Monarchie wieder einzuführen.

In einem Kommentar zu der durch Ministerratsbeschuß eingeführten Sicherheitssteuer gibt die halbamtliche „Politische Korrespondenz“ zum ersten Male eine Angabe über die Kosten, die die außerordentlichen staatlichen Aufwendungen zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung verursacht haben.

## Militärflugzeuge für Oesterreich?

„Daily Express“ wirft Oesterreich Vertragsbruch vor. London, 28. März. Der Sonderberichterstatter des „Daily Express“ meldet aus Graz: Oesterreich bricht vorläufig den Friedensvertrag, der ihm das Recht auf den Besitz von Militärflugzeugen verweigert. Ich habe festgestellt, daß auf dem Thalerhof-Flugplatz bei Graz 15 Militärflugzeuge italienischer Herkunft stationiert sind.

## Besuch Barthous in Wien?

(:) Wien, 27. März. Nach einer Pariser Meldung des „Neuen Wiener Tagblattes“ beabsichtigt der französische Außenminister gelegentlich der am 21. April beginnenden Reise nach Osteuropa außer Warschau und Prag auch der Wiener Regierung einen Besuch abzustatten.

## Pariser Einladung an Titulescu.

DNB. Bukarest, 27. März. Die französische Regierung hat den rumänischen Außenminister Titulescu zu einem offiziellen Besuch nach Paris eingeladen. Der Besuch wird wahrscheinlich im Laufe des April erfolgen.

## Jüdische Geldfälscher in Polen verhaftet.

O. Warschau, 27. März. Die polnischen Sicherheitsbehörden haben in Polen und Kielce mehrere jüdische Geldfälscher verhaftet.

## 5 Tage gegen 10.

### Deutsche und französische Südatlantik-Flugpost.

\* Berlin, 27. März. Aus einer Meldung der Deutschen Luft-Hansa über den letzten deutschen Atlantik-Postflug entnehmen wir: Während die deutsche Post erst am 22. März Rio de Janeiro verließ, um am 27. März schon in Berlin ausgetragen zu werden, war der Postflug für die französische Poststrecke der Air France bereits am 17. März in Rio de Janeiro. Auch diese Post, die demnach fünf Tage länger unterwegs war, erreichte Berlin am 27. März.

Dieser außerordentliche Zeitgewinn der durch Benutzung der Luft-Hansa-Poststrecke erreicht wurde, zeigt am deutlichsten, mit welcher Pünktlichkeit die kurze Laufzeit auf der deutschen Poststrecke eingehalten wird, obwohl der Dienst der Deutschen Luft-Hansa erst seit Februar in Betrieb ist. Demgegenüber bilden die Franzosen auf eine jahrelange Erfahrung zurück. Sie sind trotz alledem aber nicht in der Lage, den größten Abschnitt dieser großen Verbindung zu fliegen; denn bekanntlich wird die französische Atlantikstrecke mit Schnellbooten befahren, so daß ein gemächlicher Flugzeug- und Schiffsdienst stattfindet, während die Luft-Hansa von Anfang an unter Einhaltung des Flugzeitpunktes „Westfalen“ tatsächlich den Ozean regelmäßig überfliegt.

## Folgenschwerer Zusammenstoß.

Stuttgart, 28. März. Am Dienstag nachmittag ereignete sich auf der Mercedes-Straße ein schweres Unglück. Dort sollte ein Kraftwagen der Firma Daimler-Benz eingefahren und ausprobiert werden. Ein Motorradfahrer, der ohne jegliches Zeichen zu geben, unvorsichtsmäßig plötzlich wenden wollte, stieß infolgedessen mit dem Kraftwagen zusammen. Dabei wurde der Motorradfahrer in hohem Bogen zur Seite geschleudert, wobei er noch einen auf der anderen Seite der Straße fahrenden zweiten Motorradfahrer zu Fall brachte. Der erste Motorradfahrer war sofort tot, der zweite wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus verbracht.

## Familiendrama.

Hofelden (Birkenfeld), 28. März. Der 52-jährige Inhaber eines Kaufhauses Karl Dingfelder hat in einem Anfall von Geistesgehrtheit seine im Bett liegende Frau mit einem Karabiner erschossen und sich dann selbst getötet. Der 21-jährige Sohn entging dem Tode nur dadurch, daß er der Aufforderung des Vaters, aus seinem im oberen Stockwerk gelegenen Zimmer herunter zu kommen, nicht nachkam.

## Ueberschwemmungs-Opfer.

Antofagasta (Chile), 28. März. Die Cordillerenflüsse sind infolge der zahllosen Wolkenbrüche derart angeschwollen, daß zahlreiche Ortschaften von den Wassermassen ernstlich bedroht werden. Die Stadt Baquedano ist überschwemmt. Die Einwohner flüchteten in die Berge. Viele von ihnen ertranken unterwegs. Auch die Stadt Copiapo, die 20 000 Einwohner zählt, steht zum Teil unter Wasser. Die Brücken und Gleise der Antofagasta-Bolivia-Bahn sind an mehreren Stellen zerstört. Infolge der Zerstörung der Wasserleitungen herrscht überall großer Mangel an Trinkwasser.

# Unruhiges Marokko.

Von unserem Pariser Vertreter Dr. Paul Graf Loggenburg.

II.  
 Sehn Jahre dauert nun schon das Ringen des französischen Generalstabs um die „pacification et pénétration“, d. h. die militärische Sicherung Inner-Marokkos. Es ist kaum zu ermessen, welche ungeheure Widerstände politischer, moralischer und wirtschaftlicher Natur, ganz abgesehen von dem ewigen Unsicherheitskoeffizienten, den das afrikanische Klima stellt, jedesmal dann zu überwinden sind, wenn die hohen Militärs in der Ecole Militaire die Kartierungslinie ihrer befestigten Vorposten auf der Generalstabkarte Südmarokkos wieder um einige Millimeter vorwärts schieben und damit eine neue Aktion einleiten. Wochen- und monatelange Vorbereitungen bis ins kleinste Detail ausgearbeitet, müssen jeder dieser militärischen Operationen vorausgehen, um ihr Gelingen einigermaßen zu sichern. Diese sogenannten friedlichen, gewissermaßen diplomatischen Vorbereitungen bilden fast das wichtigste Moment in der Marokko-Politik des französischen Generalstabs. Ihre Leitung untersteht der großen Nachrichtenabteilung im Generalstab, die den Titel trägt „Bureau des Affaires indigènes“. Ihre Ausführung liegt in der Hand eines ausgewählten Stabes durch Sprachkenntnisse, harte Gesundheit und Unerfahrenheit besonders befähigter Offiziere. Der Dienst dieser Offiziere ist eine Mischung von der Tätigkeit der Nachrichtenoffiziere, des Spionagebüros und einer diplomatischen Schulung.

Es ist nicht bekannt, wie viel aktive Mitglieder das „Bureau des Affaires indigènes“ augenblicklich in Marokko arbeiten läßt. Eingeweihte schätzen die Zahl dieser Militär-Diplomaten auf mehrere Tausend. Ihre Arbeit beginnt in dem Augenblick, da die oberste Heeresleitung einen neuen Truppen-Vormarsch ins Auge faßt. An diesem Tage werden die Nachrichten-Offiziere an die äußerste Grenze des militärisch gesicherten Terrains gebracht. Die Offiziere, die selbstverständlich die verschiedenen maurischen, Araber- und Berber-Dialekte beherrschen, suchen sich nun mit den Eingeborenen, jenseits der Demarkationslinie, in Verbindung zu setzen. Der Offizier, dem einige zuverlässige Marokkaner als Leibgarde zugeteilt sind, wird nun gewissermaßen zur Antenne, die jede separatistische Bewegung innerhalb der feindlichen Stämme auffängt und nach dem Hauptquartier weiterleitet. Der Offizier wird versuchen, seine Agenten, meist Doppelspione, so weit als möglich vorzuschieben. Wehe, wenn ein solcher Agent entdeckt wird. Der Offizier wird unverzüglich in der nächsten Nacht den blutigen Kopf des armen Teufels vor seinem Zelte finden. Der stärkste Bundesgenosse des Offiziers ist der ungeschulte Selbständigkeitsdrang der Berber, die kaum das Joch des Stammes dulden, geschweige denn eine nationale Zusammengehörigkeit kennen, sondern sich gegenseitig befehden und ausschließlich nur die Bindung ihrer Familie, ihres Zeltes, anerkennen. Der dauernde Bürgerkrieg wird früher oder später den Bemühungen des Franzosen zum Erfolg kommen. Ein Ehrenhandel fordert in einem Dorfe ein Opfer. Wenn der Mörder den Preis der Blutrache verweigert, wird er meistens dem Offizier seine Dienste anbieten. Von diesem Augenblick an hat das „Bureau des Affaires indigènes“ seinen Fuß gefaßt im Lager des Feindes, denn das Zelt des Flüchtlings steht zu dem Verräter, weil die Bindung der Familie härter ist als das Gefühl der Stammeszugehörigkeit. Nun setzt die eigentliche Arbeit des Offiziers ein. Er wird diese Zelle erweitern, seine Anhänger vermehren durch Verpreden, Geschenke und Ausnützung der Nachsicht und Familienfreundlichkeiten der Berber. Es ist ein unterirdischer Stellungskrieg, der jetzt beginnt. Er kann Monate, aber auch ein Jahr dauern. Rückschläge sind unvermeidlich. Die Geheimabkommen hindern die Berber nicht daran, ihrer üblichen Beschäftigung nachzugehen, d. h. Weeberfälle auf die Herden des Militärs zu unternehmen, wasser- und holzholende Soldaten aus dem Hinterhalt zu erschließen, Transportkolonnen zu überfallen und die Nachposten der Militärs als willkommene Zielscheibe für ihre Schießübungen zu benutzen. Auch wenn schon der halbe Stamm „durchdrungen“ ist, wird der Offizier noch immer auf seiner Hut sein müssen, denn jeder der „Untermorbenen“ wäre glücklich, den Kopf des Offiziers mit dem goldbetretenen Kopsi aufgespießt auf einer hohen Stange von Dorf zu Dorf, von Markt zu Markt zu tragen. Welch Triumph und welches Ansehen für den glücklichen Schützen und dessen Zelt! So ist der Offizier zugleich Jäger und Wild.

Um das Vertrauen der Eingeborenen zu gewinnen, sind die meisten dieser Offiziere nicht nur ausgebildete Ingenieure, sondern auch Landwirte und Aerzte. Ein Leitwort des „Bureau des Affaires indigènes“ lautet: Eine Tablette Aspirin kann fragestillschwertvoller sein als drei Kisten Munition. Der militärische Vertrauensmann muß aber auch ein gewandter Redner sein, der bei passenden Gelegenheiten mit aller Ueberzeugungskraft orientalischer Sprachfertigkeit seine Propaganda zu unterstützen weiß. Die Verberlichung der Segnungen der französischen Kultur, des sichern Lebens unter dem Schutz der französischen Militärmacht und ähnliche Argumente spielen dabei eine große Rolle. Selbstverständlich geschieht diese politische Propaganda schon aus religions-politischen Erwägungen offiziell immer im Namen S. M. des großmächtigen Sultans von Marokko Sidi Mohammed. Meistens sind die Erfolge dieser „pénétration“ deswegen sehr beachtlich, weil sehr viele marokkanische Stämme, insbesondere soweit es sich um die weicheren Rassen der Araber und Juden handelt, nur so lange Widerstand zeigen, als sie die Rache jener Verbercaids fürchten, die jeden Verrat blutig rächen, fast immer mit der Ausrottung ganzer Stellungen. Findet der französische Agent einen zur Nachgiebigkeit bereiten Stamm, der sich aber wegen der Diktatur der

Berbercaids noch nicht getraut, die französische Oberheit anzuerkennen, so wird ein Geheimabkommen geschlossen, das festsetzt: bis zum Vorrücken der französischen Truppen verbarrt der Stamm dem Scheine nach im Kriegszustand, ist die französische Offensiv aber mit Erfolg begleitet, so liefert der Stamm, um seinem Ehrentodex zu entsprechen, nur eine sogenannte Ehren-Baroud, d. h. er ergibt sich nach dem von der Waffenhre verlangt ersten Angeltwechsel. Die französischen Truppen garantieren



Straße in einer marokkanischen Stadt. Das Holzgerüst dient, wenn es vollständig bewachsen ist, dem Schutz gegen die glühenden Sonnenstrahlen, eigenartige Schattengebilde hervorrufend.

dann dem Stamm die Belassung seiner Herden und Ansparungen sowie die militärische Sicherung gegen die Rache der Verbercaids. Die vielen, zum Teil unmittelbar nach Offensivöffnung eintretenden Unterwerfungen, die beispielsweise in den ersten 14 Tagen des augenblicklichen Vormarsches in Marokko mehrere 1000 Eingeborenen-Familien umfaßten, sind auf diese vorbereitende Tätigkeit der Nachrichtenoffiziere zurückzuführen.

Der französische Agent hat einen großen Gegner, der sehr oft alles wieder zerstört, was der Offizier in wochen- und monatelanger Bemühung erreicht hat: das sind die gefährlichsten, überaus fanatischen Verberredner, die von den großen Verbercaids ihrerseits zur Aufspaltung der Eingeborenen losgeschickt werden. Wie vernünftig die Arbeit dieser Agitatoren ist, die oft auch mohammedanische Priester sind, hat ein Beispiel im Vorjahre bewiesen. Damals lagen die französischen Truppen seit Monaten im blutigsten aller marokkanischen Kleinkriege um die Eroberung des hohen Atlas. Schritt für Schritt mußte hier jeder Felsbreit Boden mit Blut bezahlt werden. Nach 16 Monaten war die französische Heeresleitung so weit, daß die Aufständischen, in einem Bergmassiv eingekesselt, Parlamentäre anforderten. Der Sieg schien gewonnen. Da meldete ein Spion, daß es einem gefährdeten Verber-Agitator gelungen ist, die Absperrung zu durchbrechen und zu den Umzingelten zu stoßen. Nach drei Tagen wurden die ausgesandten Parlamentäre mit abgeklagten Händen zurückgeschickt und der Kampf flammte von neuem auf. Damit nicht genug, gelang es trotz der anscheinend rechtlos geschlossenen Umzingelung sowohl den hauptsächlichsten Führern und den besten Krieger der Aufständigen als auch dem Agitator zu entkommen, obwohl eine hohe Prämie auf seinen Kopf gesetzt war. Diese Wanderredner sind die wütendsten Gegner des „Bureau des Affaires indigènes“. Jede Arbeit der Nachrichtenoffiziere ist mit einem Schlage gerührt, wenn diese Männer wieder auftauchen. Ein ganzer Sagenkreis hat sich um ihre Person gebildet. Immer wieder hört man dabei auf die Vermutung, daß es sich in manchen Fällen nicht um Eingeborene, sondern um Europäer im Solde der ersten Kolonialmacht der Welt handelt. . . . Allah ist groß und die Wege des Intelligenz Service unerforschlich. Es ist jedenfalls lächer, daß der Hauptführer dieser Bergstämme, der gefährdete Caïd Belaghem, der dem blutigen Gemetzel im Tall-Sett, obwohl von den Franzosen umzingelt, entronnen ist, seine Kenntnis der modernen Kriegskunst nicht nur seiner Dienstzeit im marokkanischen Heer, sondern vor allem seinen wiederholten Aufenthalt in den letzten Jahren in England verdankt. Belpassend ist es, der im Atlas und Anti-Atlas eine Anzahl

mächtiger Steinburgen und Felskavernen errichtet hat, die, mit Minenwerfern, Maschinengewehren und sogar leichtem Geschütz versehen, die Hauptstützpunkte des marokkanischen Aufwärtgerdes sind.

Eine andere interessante Einzelheit: verschiedene französische Nachrichtenoffiziere berichten, daß sie bei ihrer Tätigkeit unter den Eingeborenen immer wieder auf das Gerücht von der baldigen Rückkehr Abd el Krims stoßen. In dem Augenblick, da es einem Gegenagenten gelingt, dieses Gerücht in einem Verberstamm auszureinigen, in dem Augenblick ist auch jede Arbeit des französischen Agenten vergebens.

Wisswellen gelingt es den französischen Offizieren, angelehnte Mitglieder der unbötmäßigen Stämme zu einer Erkundigungsreise in das von den französischen Truppen gesicherte Territorium unter Zusage freier Abzuges zu bewegen. Selbstverständlich werden diese wertvollen und unheimlichen Propagandaagenten dann nach allen Regeln der Kunst im marokkanischen Hinterland umworben. Alles steht ihnen zur Verfügung, um recht anschaulich die paradiesischen Freuden erkennen zu lassen, die die Stämme zu erwarten haben, wenn sie zu braven Bürgern S. M. Sidi Mohammeds werden. Vielen dieser Eingeborenen ermöglicht man auch Reisen in die Metropole und verschafft ihnen dort gut bezahlte Anstellungen. Sehr interessante Einzelheiten hierüber finden sich in einem Pariser Militärblatt. Die Höhe der Postmandate, die in Frankreich ausgegeben und von dem Postbüro in Tiznit an die Disidentenfamilien ausgezahlt werden, beläuft sich auf etwa 100 000 Francs im Monat. Es mag zunächst erstaunlich erscheinen, daß man Geld an diejenigen zahlt, die sich bereithalten, morgen über die französischen Truppen herzufallen. Tatsache aber ist, daß diese Postmandate nicht die schlechtesten Propagandamittel der französischen Marokko-Politik sind.

Es ist ein eigenartiges Schauspiel, wenn an bestimmten Montagstagen die Zeitheiß, deren Familien die Geldhender aus Frankreich anheben, an die Festungsmauern von Tiznit kommen und vom französischen Offizier freies Geleite zum Postbüro verlangen. Dieser Verber läßt dann sein Gewehr am Festungseingang, erhält sein Geld an der Post, zahlt seine Einkäufe bei den Handelsjuden und Arabern, beobachtet nachsamen Auges das Straßenleben, trinkt ein Glas Tee, kehrt dann wieder zum Festungsposten zurück, dessen Offizier ihn selbstverständlich ausfragen versucht. Nachdem er auch hier noch ein Glas Tee getrunken und gleichgültig über dieses und jenes gesprochen hat, brüht der „Rebell“ die Hand desjenigen, den er zwei Kilometer weiter unweigerlich über den Haufen schießen würde, und geht betrieblig mit sich und der Welt mit elastischen, weitausholenden Schritten wieder in seine Berge zurück.

Zahlreich, wie man sieht, sind die Wege, auf denen der Offizier des „Bureau des Affaires indigènes“ sich an den Feind heranarbeitet. Er weiß genau, daß von seiner Tätigkeit das Gelingen oder doch das möglichst unblutige Verlaufen der militärischen Operationen in erster Linie abhängt. In dem Augenblick, da aus den wichtigsten vorgeschobenen Posten über-einstimmend die Nachricht von den Offizieren einlangt: „Gegner mürbe“, in diesem Augenblick erst setzt die eigentliche militärische Operation ein. Die nächste Etappe vor Anrifferöffnung ist dann die Aufklärungsarbeit der Militärflieger. Ihre romantische und gefährliche Tätigkeit soll in einem nächsten Aufsatz geschildert werden.

(Weitere Artikel folgen.)

## Molino v. Kluck †.

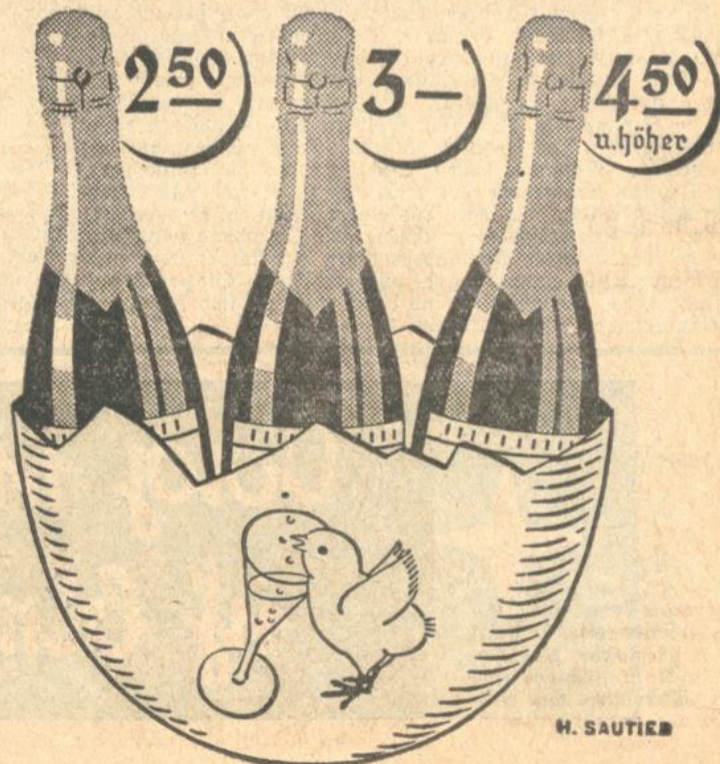


Die sympathische Filmschauspielerin und Enkelin des bekannten Heerführers aus dem Weltkrieg, die bei einem Kraftwagenunfall in der Nähe von Bordeaux tödlich verunglückte.

# Zum Osterfeste diesmal deutscher Schaumwein!

Überraschen Sie an den Feiertagen Ihre Familie mit einer Flasche Schaumwein! Schon das Entfesseln des Korks ist ein spannender Vorgang, an dem alle Anteil nehmen. Wenn dann die kleinen Perlechen übermütig im Glase tanzen und der erste kühle Schluck den Gaumen umköst, wird bald fröhliche Stimmung aufkommen. Sie selbst werden allgemeinen Dank für Ihre schöne Ostergabe ernten.

So preiswert ist heute Schaumwein, daß es alle Volkskreise verantworten können, an Feiertagen und Familienfesten dies Getränk zu wählen, welches dem Fleiß deutscher Winzer und Facharbeiter alle Ehre macht. In Weinhandlungen und Feinkostgeschäften ist Schaumwein, je nach der Sorte, etwa zu oben genannten Preisen erhältlich. Die Preise in Gaststätten richten sich je nach der Art der Darbietung.



• (Anzeige aller deutschen Schaumweinkellereien) •

H. SAUTIER

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 28. März 1934.

Der Mischen-Wagen.

Jede Woche kommt er an zwei bestimmten Tagen durch die stille Vorortstraße. Rasten und Kübel stehen dann schon auf dem Bürgersteig bereit, um mit raschem Griff von den Arbeitern in den Wagen einwurf gekippt zu werden.

Die Männer, die dem gierigen Maul des Wagens die Mischenbehälter hinreichen, um seinen unerfülllichen Heißhunger zu stillen, müssen rasch sein, und ihre Arbeit fordert manchen Tropfen Schweiß.

Schon hatten die Arbeiter die Kübel und Rasten von sechs oder sieben Häusern eingangs der Straße geleert, als ihnen rasend und winkend ein altes weißhaariges Mütterchen nachsteifte — in der einen Hand mühsam einen vollen Mischenkübel schleppe, mit der anderen das in der Eile um die Schultern geschlagene Voktum festhaltend.

Seitdem fährt der Mischenwagen stets an jenem Hause etwas langsamer vorbei. Und immer acht einer der Arbeiter in das Haus hinein, bringt einen vollen Mischenkübel heraus und trägt dann den leeren Kasten wieder ins Haus zurück.

Vom Kreuzer „Karlsruhe“.

Der Bürgermeister von Brisbane, der Hauptstadt des Staates Queensland in Australien, Stadtrat J. W. Greene, hat dem Oberbürgermeister durch den Kommandanten des Kreuzers „Karlsruhe“, Regattenkapitän Freiherrn Harbord von Embardorf, eine reichhaltige Sammlung hübscher Ansichten von Brisbane und Umgebung als Erinnerungsgabe überreichen lassen.

Der Oberbürgermeister hat dem Bürgermeister von Brisbane für seine Aufmerksamkeit herzlich gedankt und gleichzeitig dem Antvorskov eine Reihe Schriften und Bilder von Karlsruhe und dem Badener Land als Gegengabe beigelegt.

„Volk und Land an der Saar“.

Der Herr Minister des Kultus und Unterrichts Dr. Wacker besuchte in Begleitung des Direktors Professor H. A. Bühler die Ausstellung der Hochschule der bildenden Künste „Volk und Land an der Saar“.

Aufruf an alle Deutschen!

In dem „Aufruf an alle Deutschen!“, in welchem der Führer des Bundes der Saarvereine, Herr Gauleiter und Staatsrat Gustav Simon-Koblenz, kürzlich durch die Presse hat veröffentlicht lassen, heißt es am Schluß wie folgt: „Jeder Deutsche kann hierzu Mitarbeiter und Mitkämpfer werden als Mitglied des Bundes der Saarvereine, dessen Ortsgruppen sich in allen Teilen Deutschlands befinden.“

Kundgebungen für den Reichsberufswettkampf. Die Hitler-Jugend veranstaltet gemeinsam mit dem Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront anlässlich des Reichsberufswettkampfes folgende Kundgebungen im Lande: 29. März in Durlach, 3. April in Konstantz, 4. April in Lörrach, 5. April in Freiburg, 6. April in Rehl, 7. April in Mannheim.

Seinen 80. Geburtstag feiert in diesen Tagen Baurat Eugen Bischoff, der lange Jahre an der Kunstgewerbeschule Karlsruhe tätig war. Als Lehrer wie als Erbauer monumentaler Bauwerke hat sich Baurat Bischoff große Verdienste erworben.

März-Skizzen des S.G.S. Am 17. März ist der diesjährige März-Skizzen des S.G.S. am 17. März ist der diesjährige März-Skizzen des S.G.S. am 17. März ist der diesjährige März-Skizzen des S.G.S.

Seinen 80. Geburtstag feiert in diesen Tagen Baurat Eugen Bischoff, der lange Jahre an der Kunstgewerbeschule Karlsruhe tätig war. Als Lehrer wie als Erbauer monumentaler Bauwerke hat sich Baurat Bischoff große Verdienste erworben.

Außergewöhnliche Verkehrskontrolle.

847 Anzeigen gegen Verkehrsjünder.

Wie bereits angekündigt, fanden in den letzten Tagen der vergangenen Woche außergewöhnliche Verkehrskontrollen statt. Sie bezogen sich sowohl auf die Verkehrsdisziplin der Fußgänger und der Wegebenutzer als auch auf die technische Beschaffenheit der benutzten Fahrzeuge.

Insgeamt wurden 847 Personen angezeigt, gebührenpflichtig oder in leichteren Fällen mündlich verwarnet. Während die Zahl der beanstandeten Fußgänger und Fuhrwerkslenker verhältnismäßig gering blieb, ist die Zahl der sich über die Verkehrsvorschriften zum Teil in direkt grober Weise hinwegsetzenden Radfahrer außergewöhnlich hoch.

ziehen sich diese Beanstandungen in überwiegender Weise auf die Beschaffenheit und Ausrüstung der von diesen Personen geführten Kraftfahrzeuge. Da aber für den Zustand der beanstandeten Kraftfahrzeuge nicht nur der Führer, sondern auch der Halter eines solchen Fahrzeuges verantwortlich ist, da er die Inbetriebnahme eines nach der Kraftfahrzeugverordnung nicht vorchriftsmäßigen Kraftfahrzeuges weder anordnen noch zulassen darf, haben auch die Halter der bei der Kontrolle beanstandeten Kraftfahrzeuge ein nachträgliches Einschreiten zu erwarten.

Im Interesse einer reibungslosen Abwicklung des sich immer mehr verstärkenden Straßenverkehrs ist es unbedingt notwendig, daß nicht nur die erlassenen Verkehrsvorschriften genau beachtet werden, sondern auch, daß die im Verkehr befindlichen Fahrzeuge in einem einwandfrei vorchriftsmäßigen und verkehrssicheren Zustand gehalten werden.

Lotterie-Gewinne sind vermehrt.

Der neue „Spiel-Plan“.

Der Präsident der Generaldirektion der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie, Dr. Schlange, machte in einem Artikel ausführliche Angaben über den neuen Spielplan. Einleitend führte er aus, daß die Einführung einer Reichslotterie nicht unmittelbar bevorsteht.

Im Hinblick auf die am 20. und 21. April stattfindende Ziehung weist Dr. Schlange darauf hin, daß der Gewinnplan weiter verbessert werden könne. Die Tagesprämien, mit deren man bereits für die letzte Lotterie die Gewinnchancen der Spieler erhöht hatte, haben sich bewährt und bleiben daher bestehen.

Sinzu kommt jedoch noch, daß durch den Fortfall von 1010 Einzahlungsgewinnen die Möglichkeit geschaffen wird, die Mittelgewinne zu vermehren. Es werden statt 40 nunmehr 50 Gewinne zu je 10000 Mark, statt 600 nunmehr 1000 zu 2000 Mark, statt 1000 nunmehr 2000 zu 1000 Mark, statt 3000 nunmehr 5000 Gewinne zu 500 Mark in der fünften Klasse zur Auspielung vorgezogen.

Dr. Schlange fährt dann wörtlich fort: „Hiermit hoffe ich, den Wünschen derjenigen Spieler, die Anteil an der Höhe des großen Loses nehmen zu sollen glauben, und das große Los

in mittlere und kleine Gewinne zerlegen sehen wollten, damit Rechnung getragen zu haben. Das große Los lasse ich trotzdem bestehen, und zwar in der Höhe von zwei Millionen auf ein Doppelloos.“

Es bezieht, wie weiter ausgeführt wird, sogar die Absicht, den Hauptgewinn noch weiter zu vergrößern.

Dr. Schlange schließt bei der von ihm vorgeschlagenen Erhöhung die spanische Staatslotterie vor, die als Höchstgewinn einen Betrag von zehn Millionen Pesetas ausspielt. Diese außerordentliche Gewinnmöglichkeit hat dazu geführt, daß die Lose der spanischen Lotterie zu einem großen Teile auch im nicht-spanischen Ausland gekauft werden.

Die Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie hat im übrigen weiterhin eine gute Entwicklung aufzuweisen. In der jetzt laufenden Lotterie waren bereits zu Beginn 77,1 Prozent aller Lose verkauft. Die Generaldirektion hofft, daß die noch vermehrten Gewinnchancen das Interesse an der Lotterie vermehren werden. Sie empfiehlt deshalb einen rechtzeitigen Loskauf, da diesmal die Losanzahl nicht erhöht wird.

Räumungsfristen für Wohnungen.

Durch Gesetz vom 23. März 1934 wurde der Minister des Innern ermächtigt, Fristen zu bestimmen, bis zu deren Ablauf gemietete Räume bei Beendigung des Mietverhältnisses zu räumen sind.

Konzerte der Badischen Hochschule für Musik.

Zehnter und elfter Abend.

Das zehnte Konzert war ein besonders reizvoller, glücklich angelegter und durchgeführter Abend mit deutscher Sing- und Spielmusik aus alter und neuer Zeit. Ein einheitlicher Chorabend, ein erlebnisreiches Programm von Professor Heinrich Cassimir, überraschend gut vor allem die a capella-Sätze, zumal die Chorstimmen einwandfrei rein und von ihren Trägern freudig und teilnehmend eingesetzt wurden.

Im elften Konzert war die schönste, in den Ausmaßen auch größte Programmnummer das „Deutsche Liederspiel“ von H. F. J. 16 Volkslieder für vier Singstimmen und Klavier, ein Werk, das nahezu eine Stunde dauert und fein ausgeartet ist mit Kontrapunkt und mit Effekten der Juge.

Im Rahmen der Ringendungen des Südwestfunks wurde am Gründonnerstag, den 29. März, von 20.40—21.25 Uhr, eine Folge bodenständiger Volkslieder geistlicher und weltlicher Herkunft aus den verschiedenen Gegenden Süddeutschlands zu Gehör gebracht werden.

Bedarfsdeckungsscheine zum Erwerb von Fahrrädern.

Mit einem Erlaß vom 13. März hat sich der Herr Reichsminister der Finanzen damit einverstanden erklärt, daß die Bedarfsdeckungsscheine der Ehestandshilfe zum Erwerb von Fahrrädern (nicht Kraftfahrräder) Verwendung finden.

Abtretung oder Verpfändung von Postcheckguthaben verboten.

Der Reichspostminister Freiherr v. Esh hat bedeutsame Änderungen der Postcheckordnung verfügt. Gestützt auf das Gesetz zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung erganzte der Minister die Postcheckordnung durch die Bestimmung, daß die Abtretung oder Verpfändung des Guthabens durch den Postcheckkunden nicht zulässig sei.

Unterstützungen für Kriegerwaisen.

Der Reichsarbeitsminister hatte im Oktober v. J. die Verforgungsämter ermächtigt, begabten und fleißigen Kriegerwaisen, die nach Vollendung des 21. Lebensjahres und dem Wegfall der Waisenrente im Wintersemester 1933/34 noch eine Hoch- und Fachschule besuchen, eine einmalige Unterstützung bis zur Höhe von 100 RM. zu gewähren.

Ermäßigung der Hundesteuer.

In einer Versammlung der Hundezüchter in Magdeburg wurde für alle Hundebesitzer mitgeteilt, daß die Reichsregierung eine Reichs-Hundesteuer plane, die bei einer Staffellung weit geringere Steuersätze, als die Großstädte bislang erhoben haben, vorlehe.

4. Ringendung des Südwestfunks.

Im Rahmen der Ringendungen des Südwestfunks wurde am Gründonnerstag, den 29. März, von 20.40—21.25 Uhr, eine Folge bodenständiger Volkslieder geistlicher und weltlicher Herkunft aus den verschiedenen Gegenden Süddeutschlands zu Gehör gebracht werden.

Advertisement for Persil detergent. Text: 'Doch immer noch nur weil, in blauen bei Persil'. Includes stars and a starburst graphic.

# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Mittwoch, den 28. März 1934

50. Jahrgang / Nr. 145

## Was ist ein Thing?

Die Pläne, auf deutschem Boden den uralten germanisch-nordischen Begriff des „Thing“ wieder erstehen und im Volke verankern zu lassen, indem man an bevorzugter Stelle „Thingstätten“ errichtet, bringen einen alten deutschen Begriff mit einem Schlag in den Vordergrund des Interesses, einen Begriff, unter dem sich Tausende kaum mehr etwas Rechtes vorstellen können. Das Wort und mit ihm die Vorstellung ist fast verloren gegangen, jedenfalls so selten geworden, daß die Wenigsten noch klar umrissen könnten, um was es sich handelt, wenn es heute plötzlich von ihnen verlangt würde. Dabel liegt in dem „Thing“ uraltes und angekamtes Volkstum und Volksgut verborgen.

Zimmerhin gibt es Länder und Staaten germanischen Stammesherkunft, wo sich sowohl das Wort als Ganzes oder in Zusammenhängen und auch ein verwandter Brauch im Volk im Anfang an früher noch erhalten hat. In den Nordstaaten Europas vor allem kennt man auf dem Begriff Thing noch. In Dänemark führt die erste Kammer die Bezeichnung „Landsthing“, die zweite Kammer die Bezeichnung „Folkething“. In Norwegen ist die Reichsversammlung das „Storting“ und der engere Rat daraus der „Lagsthing“ und auf der Insel Island hat sich die Bezeichnung Thing vollkommen rein erhalten in ihrer alten Bedeutung und ist so viel wie Gerichtsprengel. Und damit steht man an einem wichtigen ursprünglichen Teil des Begriffs Thing.

Eigentlich will das Thing nichts anderes sein als Volksversammlung, vielfach in Verbindung mit rechtlichen Funktionen. In germanischer Zeit ist das Thing einmal eine Versammlung der Völkerschaft, ausgerüstet mit Funktionen wichtiger Art, die wir politische nennen, also zum Beispiel Entscheidung über Krieg und Frieden, Wahlen oder Anerkennung von Fürsten und Königen, weiter aber auch eine Verammlung von Hundertschaften, in der die Rechtspflege oberflächlicher Art verfährt war. In späteren Zeiten, etwa seit den Franken, wird das Thing zur reinen Gerichtsversammlung. Bemerkenswert ist, daß das Thing unter freiem Himmel, oft an besonderen Stellen, wie Hügel oder unter Bäumen, in Gainen und dergleichen abgehalten wurde, eine Formgebung, in der deutlich der Wille zum stärkeren Eindrud, zur Feiertlichkeit, zur Betonung der Bedeutung dieses Vorganges erkennbar wird. In gleicher Weise gehen die heutigen Versammlungen der Wiederbelebung diesen Weg, und gerade Stätten, wie sie in Baden zum Beispiel vorgefunden sind, haben diese betonte Eigenschaft für sich. Der Heiligenberg bei Heidelberg, tief unter sich das Menetefeld des von Franzosen verwüsteten Heidelberger Schlosses, der gewaltige Fels der Darbwalde bei Karlsruhe mit seinen alten Eichen- und Buchenbeständen in Hainform, ein Platz bei Titisee inmitten schöner Formung der Heimatberge angelehnt des Felsbergs, das sind Stätten, die altertümlich im Sinne der Thingstätten genannt werden dürfen, Stätten, wie sie übrigens viele beglückte Schwarzwaldwanderer im Sommer wie im Winter kennen und schätzen und — so langsam hüten als ein schönes Naturgeheimnis.

Für den kulturell tiefen, völkisch echten Gehalt des Things spricht auch die feierliche Eröffnung mit Erklärungen und Fragen, die Weihe des Things, die Verlesung des Thingfriedens und die Abgrenzung der Thingstätte. In der Ursprungsform war die Teilnahme am Thing das Recht und die Pflicht aller wehrhaften und freien Männer des Volkes. In späteren Zeiten kam man dann mit fortschreitender Entwicklung zu Teilungen und Abarten des Things mit verschiedenartigen Formen und Zwecken auf dem Gebiete des Rechtswesens. Formen gewisser Art haben sich übrigens auch noch in den deutschen Kantonen der Schweizartigen Eidgenossenschaft erhalten.

## Gemeinsame Zielrichtung von Partei und Staat.

Auf Dienstag nachmittag hatte der badische Gauleiter und Reichsstathalter Robert Wagner die Kreisleiter und Landräte zu einer Besprechung in die Reichsstathalterei nach Karlsruhe einberufen. Dabei war die bad. Regierung durch sämtliche Minister und andere hohe Beamte vertreten. Die Tagung hat wesentlich dazu beigetragen, eine engere Zusammenarbeit zwischen Partei und Staat in der Praxis herbeizuführen. Der Reichsstathalter stellte in großen Linien die Hauptaufgaben für die Zukunft heraus, so wie sie der Führer in der Tagung der Reichsstathalter kürzlich bezeichnet hat.

## Ein bedeutendes Kirchenkonzert.

Keine Grenzspähle zwischen den Konfessionen.  
Ettlingen, 28. März. Zu Gunsten des Winterhilfswerts wurde am Palmsonntag abend in der Festhalle ein geistiges Konzert abgehalten. Zum erstenmale traten der katholische und evangelische Kirchenchor gemeinsam auf, zum Zeichen, daß die konfessionellen Grenzspähle im Dritten Reich gefallen sind. Die Vertreter beider Konfessionen, die Stadtpfarrer Küger und Hüß, prisen in ihren prächtigen Ansprachen den hohen Wert des Kirchengesangs. Bei dem Konzert wirkten nur einheimische Kräfte mit; unsere Stadt hat bekanntlich deren eine stattliche Anzahl aufzuweisen. Als Solisten traten auf: Konzertänger Weßbacher (Bariton), Robert Haas (Violone), Albert Scherer (Horn) und Pianist Gleißle am Klavier. Sie alle boten das Beste. Dasjelbe kann von den beiden Kirchenchören und deren Dirigenten Wähler und Zumbstein gesagt werden.

Die musikalische Veranstaltung, die auf sehr beachtlicher Höhe stand, hinterließ bei den zahlreich erschienenen Zuhörern einen tiefen, nachhaltigen Eindrud.

## Eine „Lebensordnung“ in der evag. Kirche.

Seit der badischen Union 1821 ist in der evangelischen Kirche so viel neue Kirchenstifte aufgefunden, daß es notwendig erscheint, sie in einer „Lebensordnung“ festzuhalten. Da diese nur in engstem Einvernehmen mit Pfarrer und Gemeinde von der Kirchenbehörde erlassen werden kann, hat der Evang. Oberkirchenrat die Geislichen der Landeskirche um Mitarbeit erlucht. Die zu schaffende Kirchenordnung soll im ersten Teil die Voraussetzungen und Wirkungen der künftigen Handlungen zusammenstellen und in einem zweiten seelsorglichen Teil den religiös-kirchlichen Wert einer jeden künftigen Handlung darlegen.

## Mannheimer Miniaturen.

Der Stadthausplan. — Plankendurchbruch. — Gesunder Optimismus. — Mehr Eheschließungen.

Mannheim, 27. März.

Wenn wir heute durch die Stadt gehen, so sehen wir viele leuchtende Gesichter und hell glänzende Augen, und einer sagt dem anderen: es wird wieder eingestellt, es geht aufwärts, und ein froh plappernder Kindermund kündigt es allorts: Vater hat wieder Arbeit. Es klingt im ersten Augenblick märchenhaft und zu schön, um wirklich wahr zu sein, denn die unendlich vielen bitteren Erfahrungen der letzten Jahre haben einen mißtrauisch gemacht. Aber es ist doch so, und unsere großen Betriebe und Fabriken suchen wieder Arbeitsträfte. Die Fabrikatoren öffnen sich also wieder, um neue Menschen hinein zu lassen.

Nun wurde uns auch in den letzten Tagen der Hausplanplan unserer Stadt vorgelegt, und wir durften uns überzeugen angefichts von Zahlen und Ziffern, daß seit dem Regierungsantritt Adolf Hitlers und seitdem Oberbürgermeister Renninger die Jügel der Stadt Mannheim in der Hand hält, es ein gut Stück aufwärts und vorwärts ging. Die Hauptaufgabe war natürlich gewesen, die Arbeitslosigkeit zu beheben, und da wurden im vergangenen Jahr 13 500 Erwerbslose untergebracht, 2000 sind davon an der Reichsautobahn Frankfurt—Mannheim—Heidelberg beschäftigt. 1300 junge Leute sind von der Straße weg und arbeiten im Arbeitsdienst, und der für Mannheim bestimmte Volksdienst beschäftigt 3400 Männer. Sie verrichten hauptsächlich Meliorationsarbeiten und sind glücklich darüber, statt Almosen zu empfangen, in frischer Luft und guter Kost, sich ihren Tagelohn zu verdienen. Die Freude und das Glüd über die endlich erlebte Beschäftigung sind bei fast allen so stark, daß sie mit Feuereifer an die Sache gehen und die mangelnde Uebung durch guten Willen ersetzen.

Die Finanzen der Stadt selbst zeigen, daß der Fehlbetrag um 3½ Millionen Mark gesunken ist. Der Zuschußbedarf für das Verkehrsweisen betrug für das Jahr 1933 19,8 Millionen Mark, während er für 1934 im Voranschlag mit 16,8 Millionen geschätzt wird. Begreiflicherweise ist auch der Zuschuß bei den Krankenhäusern be-

deutend geringer. Hier wurde ja manchmal mit Tausenden um sich geworfen, als ob es Pfennige wären. Man denke nur an das Mütter- und Säuglingsheim, das zusammen mit dem Kinderheim Sandtorf für die Stadt eine Entlastung von rund 17 500 Mark bedeutet. Aus diesen Zahlen läßt sich ohne weiteres die Besserung in den wirtschaftlichen Verhältnissen Mannheims erkennen.

Nach dem bereits früher erwähnten Theaterumbau im Rosengarten wird ein alter Wunsch der Mannheimer in die Tat umgesetzt. Der „Plan durchbruch“. Diese Planken, die jedenfalls von dem ökonomischsten Kurfürsten, der seinen Untertanen Zeit sparen wollte, angelegt worden, sind ein kategorischer Imperativ für den Straßenbäumler, denen sie lagen: Halte dich nicht auf, störe niemand am Weitergehen, geh keine krummen Wege, eile zu deiner Arbeit, die Straße ist nicht da zum Vergnügen, sie fließt vorwärts und nimmt dich mit, darum ist sie so eng gebaut worden. Nie fährt dort ein Kraftwagen durch, und wenn sich einmal ein Fremder dorthin verirrt, bleibt alles stehen und der Fahrer steht sich zu einem Interview mit zahlendem Ausgang von einem Verkehrsdezernenten veranlaßt. Dieser wunde und enge Punkt wird jetzt aus der Welt geschafft und am 1. Oktober soll damit begonnen werden, die Häuser niederzureißen und Platz für einen neuen großartigen Bau zu schaffen. Da es eine alte Erfahrungstatsache ist, daß gerade durch das Baugewerbe fast alle Handwerkszweige, Schreiner, Glaser, Schlosser, Maler, Installateure, Klempner Beschäftigung finden, so sieht das Handwerk mit frischem Mut in die Zukunft.

Mit der Einführung des Ehestandsbarlehens hat die Regierung den heiratslustigen jungen Leuten Mut gemacht und im letzten Vierteljahr ist hier eine Erhöhung von 66% der Ehen eingetreten. Im letzten Monat sogar eine um 95%. Die jungen Menschen glauben wieder an eine bessere Zukunft, mehr noch, sie sind überzeugt davon. Viele haben wieder Arbeit und eine Existenz gefunden, sie leben nicht mehr in den ewigen Abban sorgen und der Angst vor dem Morgen und wagen wieder an die Gründung eines Haushalts zu denken. H. Linz.

## Werkstättenbrand in Randern.

f. Randern, 28. März. In der Nacht vom Montag zum Dienstag ist die Werkstätte des Zimmermeisters Funke bis auf die Grundmauern niedergebrannt, obgleich die Feuerwehr schon bald nach Entdeckung des Brandherdes zur Stelle war. Das Feuer fand reichliche Nahrung in den vorhandenen Borräten an Holz aller Art. Auch die maßstabliche Einrichtung ist dem Feuer zum Opfer gefallen. Der Schaden wird auf etwa 10 000 RM. geschätzt, leider ist der Geschädigte nicht versichert.

Ueber die Ursache des Brandes ist noch nichts genaueres bekannt, man nimmt aber an, daß das Feuer seinen Ausgang von der Räucherlampe aus genommen hat, die sich im Dachstuhl befand. Unter großem Aufwand an Wasser konnten die benachbarten Gebäulichkeiten unversehrt gehalten werden; es ist als großes Glüd zu bezeichnen, daß völlige Windstille herrschte, wodurch ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhindert blieb.

Seitersheim, 28. März. (Brand in einer Ziegelei.) In der Ziegelei Müller brach im Trockenraum Feuer aus, die anwesenden Arbeiter bemerkten den Brand und machten sich sofort an seine Bekämpfung. Mit Hilfe der sofort eingetroffenen Feuerwehr konnte das Feuer in kurzer Zeit auf seinen Herd beschränkt werden, ehe größerer Schaden angerichtet wurde.

## Brandgeschädigter freiwillig in den Tod.

Seppenhofen, Amt Neustadt, 27. März. Polizeibedienter Albert Haeder ließ sich am vergangenen Samstag abend auf der Bahnlinie Neustadt—Donauwiesungen vom Zug überfahren. Er war sofort tot. Haeder war Eigentümer eines der drei Häuser, die in der vergangenen Woche einem Großfeuer zum Opfer fielen. Der Verlust seines Eigentums ist ihm so zu Herzen gegangen, daß er freiwillig in den Tod ging.

## Kaufschiffhandel bei Vörrach.

△ Vörrach, 28. März. Nachdem Zuckerschmuggel, Schmuggel von Rauchwaren und dergleichen, die eine Zeitlang ein einbrügeliches Nebengeschäft verschiedenler Einwohner der Grenzzone waren, durch die schärferen Kontrollmaßnahmen zu einem großen Teil unterbunden wurden, mehrte sich der Kaufschiffhandel. Die Bestrafungen sind zwar streng, doch ist der Gewinn groß. So wurden in der letzten Woche nicht weniger als drei Personen wegen Verdachts des Kaufschiffhandels festgenommen.

## Ein falscher SS-Mann.

— Mannheim, 28. März. Mit einem nicht alltäglichen Fall beschäftigte sich heute das Bad. Sondergericht. Der 18 mal vorbestrafte Hans Schell aus München, der fast zwei Jahre in der Irrenanstalt untergebracht war, kauft sich im Dezember v. J. eine SS-Uniform, ohne natürlich dieser oder einer anderen Untergliederung der NSDAP. anzugehören. Zweimal verhaftete er Personen, von denen er glaubte, angerempelt worden zu sein und brachte sie zur nächsten Polizeiwache. Beim zweiten Mal fühlte ihm der Polizeibeamte auf den Zahn und so kam der Schwindel heraus. Während der Untersuchungshaft schrieb Sch. dem Untersuchungsrichter die unflätigsten Briefe. Er bezeichnete sich als „Der Nero aus Amerika“, dem alle Macht in Europa und Amerika zur Verfügung stünde, er habe den Untersuchungsrichter zum Tode verurteilt usw. Heute will der Angeklagte sich an nichts mehr erinnern können. Der ärztliche Sachverständige hielt den Angeklagten für seine Köpfelebendigkeit durchaus verantwortlich, wenn auch eine gewisse Verminderung der Zurechnungsfähigkeit vorhanden sei. Das Sondergericht verurteilte Schell zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Der Oberstaatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis und Sicherungsverwahrung beantragt.

## Kraichgaubahn erhält kleine Beschleunigungen.

Aber der Fernverkehr bleibt unberührt. — Epplingen — Heilbronn mit den anschließenden Fernverbindungen weiter östlich nach Nürnberg — Leipzig sowie ins Taubertal nach Rothenburg usw., eine Verbindung, für die seit Jahren grundlegende Verbesserungen in Form von Beschleunigungen und besseren Jügen im Fernverkehr angestrebt werden, die aber nur schrittweise eingerichtet wurden, bringt der kommende neue Fahrplan eine Anzahl von Verbesserungen durch kürzere Fahrzeiten, eine Anzahl von Verbesserungen der Fernverbindungen von diesen Zeitgewinnen unberührt, so daß sich also im Gesamtverkehr Karlsruhe — Nürnberg über diesen Neiseweg Uenderungen kaum ergeben.

Im engeren und regionalen Verkehr aber werden die erzielten Verbesserungen sicher angenehm empfunden werden. Belaufen sich doch die eingesparten Zeitaufwendungen für Fahrdauer in der Richtung nach Heilbronn maximal auf 17 Minuten, in der umgekehrten Richtung auf 18 Minuten.

## Der Anbau von Zichorie

soll gefördert werden.

Die Anpflanzung der zur Kaffeewürze verwendeten Zichorie spielte in einigen Landesteilen Badens bis vor 30—40 Jahren eine bedeutende Rolle. Allmählich ging der Anbau zurück, da er zu einem unrentablen Betriebszweig der Landwirtschaft wurde. Die einheimischen Zichoriefabriken bezogen in der Folgezeit ihren Bedarf an Rohprodukten vielfach aus Belgien und Holland. Die Bestrebungen der heutigen Regierung zielen darauf ab, auch dieses Gebiet nicht brach liegen zu lassen; es wird geplant, den Zichorienanbau in jenen Gegenden zu fördern, wo er früher betrieben wurde. Es ist vorzulehen, Anbauvereinigungen ins Leben zu rufen und durch vertragliche Abschlüsse mit den Verarbeitungsfabriken Erzeugung und Absatz sicherzustellen. Zichorie wurde früher hauptsächlich in den westlich von Freiburg gelegenen Marktgemeinden angepflanzt, sodann auch am östlichen Kaiserstuhl und Zumberg, sowie im unteren Breisgau bis unterhalb Lahr.

## Versuchsgrabungen nach Erz.

Blumberg, Amt Bonndorf, 27. März. Die Köchling'schen Eisenerz- und Stahlwerke in Köchlingen (Saar) und die Neunkircher Eisenerzwerke A.G. lassen zur Zeit an den Bergen der Umgebung nach Erzgruben graben. Bei den in das Erdinnere vorgeschobenen Bohrungen wurde eine abbaufähige, erzhaltige Schicht festgestellt. Die Untersuchungen und Versuche, die zur Zeit im Gange sind werden ergeben, ob sich ein Abbau lohnt.

## Drei rüstige Brüder.

Zusammen 243 Jahre alt.

Freistett, Am Rehl, 28. März. Der Führer Benjamin Ulrich konnte seinen 85. Geburtstag in voller Rüstigkeit begehen. Vergangene Woche konnte einer seiner Brüder, der Fischer Karl Ulrich, ebenso rüstig seinen 80. Geburtstag feiern und ein weiterer Bruder, der Schiffer David Ulrich, vor wenigen Wochen seinen 78. Geburtstag. Die drei Brüder sind also zusammen 243 Jahre alt.

## In die Transmiffion geraten.

Rehl, 28. März. Auf seiner Arbeitsstelle in einem hiesigen Wertbetrieb geriet der 35 Jahre alte Friedrich Heide aus Auenheim mit dem linken Arm in die Transmiffionswelle. Bevor die Maschine abgestellt werden konnte, hatte Heide berat erhebliche Querschunden und Verletzungen am Arm erlitten, daß er ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

7065

Nur 50 Pfg die grosse Tube NIVEA Zahnpasta

Mild, leicht schäumend, ganz wundervoll im Geschmack.









# Frauenzeitung

## der Badischen Presse

### Die Frau im neuen Volksstaat /

Von Paula Siber  
Referentin für Frauenfragen  
im Reichsministerium des Innern

Im Geist des Nationalsozialismus ist das Wort „Volksgemeinschaft“ zu einem verantwortlichen Begriff geworden. Jedes einzelne Glied des Volksganges, einerlei, ob Mann oder Frau, ob arm oder reich, ist in diese Volksgemeinschaft hineingestellt und in ihr zum Diener dieses Blickebegriffes geworden.

Im Nationalsozialismus ist der einzelne Mensch nicht mehr nur Einzelwesen, sondern er ist ein Teil eines Ganzen und als solcher dem Ganzen untergeordnet und verantwortlich. Jeder hat von dem Volk: aus, auf dem er steht, Dienst am Volksganzen zu leisten: Männer auf Männerart, Frauen auf Frauenart.

Die Verpflichtung und Verantwortung der Frau im Volk aber wurzelt in ihrem Muttersein und ihrer Mutterfunktion. Und von diesem Muttersein her bindet erstmalig der Nationalsozialismus die Frau in der ihr von Gott gesetze, eigenwertige Aufgabe ihres Frauendienstes an Leben und Volk.

Das Bekenntnis des Nationalsozialismus zur Frau aber sagt, daß im Schoße der Frau die Zukunft des Volkes ruht und in ihrer Seele das Herz eines Volkes. Eine tiefere Verwurzelung von Frau und Volkstum, eine größere, aber auch verantwortungsvollere Anerkennung und Verpflichtung dieser tiefen Verwurzelung kann es nicht geben.

Wie keine andere Weltanschauung baut der Nationalsozialismus den Begriff Volk und Volksgemeinschaft auf der Familie auf als der Keimzelle des Volkes und folgert aus den hier von der Natur geschaffenen ewigen Gesetzen seine Erkenntnisse für das Volk und die Volksgemeinschaft. Darum, wie in der Familie Mann und Frau den andersartigen, aber gleichwertigen Gesetzen des Lebens dienen und nur durch ihre artgemäße Ergänzung beide zusammen am Werke Gottes und der Familie arbeiten können, verlangt die innere Gesetzmäßigkeit in der Gestaltung des Volks- und Staatslebens die Artergänzung von Mann und Frau, zu der beide als schaffende und tragende Kräfte berufen sind.

Aus den Jahrtausenden der Menschheitsgeschichte ist es unmöglich, eine Wertung beider großen Lebenskräfte Mann und Frau abzuschätzen. Ein Männerstaat, der das hohe Gesetz der Achtung vor dem Muttersein vergißt, wird an seinen heiligen Gesetzen und unterwerteten Müttern sich innerlich zerbrechen und daraus folgend an seinen ungeborenen Kindern verderben. Andersherum aber wird ein Staat, der die Ueberwertung der Frau leidet, an seinen verweidlichten Männern zugrunde gehen, weil er das Lebensgesetz der Kraft, das der Lebens schöpfung voraussetzt, zertreten hat. Heute leben wir den Sieg des Nationalsozialismus über das verweidlichte Zerbrechen der letzten Jahrzehnte in einem starken Mannesringen um neuen Aufbau und neue Volksgestaltung. In diesem Mannesringen um neue Volksgestaltung ist aber bereits klar und deutlich das Bekenntnis zum Lebenswillen und Lebensmüssen des Volkes ausgesprochen, d. h. aber nicht mehr und nichts weniger als das Bekenntnis zum Muttersein der Frau.

Alle tragenden, helfenden und pflgenden Kräfte, die in der Volkserhaltung, Volkserziehung, Volkshilfe und Volkswirtschaft verlangt werden, sind Kräfte fraulicher Art, die organisch zur Lösung der großen Aufgaben der Volksgemeinschaft die Mitarbeit der Frau bedingten.

Den Dienst der Volkserhaltung leidet die Frau in ihrer leiblichen Mutterfunktion, und heute, da wir aus der unnatürlichen Entwicklung der hinter uns liegenden Verfalljahre in Gefahr sind, ein sterbendes Volk zu werden, ist die Erkenntnis dieser naturgesetzlichen, leiblichen Mutterfunktion als erstes Gebot der nationalsozialistischen Frau als Dienst an ihrem Volk.

Aber die höchste Berufung der Frau ist nicht die, Kinder nur zu gebären, sondern die, bewußt und aus der ganzen Hingabe ihres Mutterseins und ihrer Mutterpflicht heraus ihrem Volke Kinder zu erziehen. Und hier beginnt der große Aufgabenkreis der leiblichen Mutterfunktion, zu der nicht nur die verheiratete Frau berufen ist, sondern die jeder Frau, einerlei ob verheiratet oder unverheiratet, zur Erfüllung ihrer naturgesetzlichen Aufgabe am Lebens- und Volksdienst ermöglicht.

Die weitaus größte pädagogische Arbeit in einem Volke leistet die Mutter als erste Erzieherin des Menschengeschlechtes. Das ist grundlegende Erkenntnis und von ausschlaggebender und verpflichtender Bedeutung für alle Gesichtspunkte der Heranbildung eines geistig reifen sowie seelisch und körperlich gesunden und starken Frauengeschlechtes.

Die Mutter ist auch die Vermittlerin zu Volk und Volkstum, dem sie und ihr Kind angehören. Denn sie ist die Bewahrerin seiner Kultur, die sie in Märchen, Sagen, Spielen und Gebräuchen ihrem Kinder bestimmend für sein ganzes späteres Verhältnis zu seinem Volke mit auf den Weg gibt.

Auf dem Gebiete der Volkserziehung und Volkskultur arbeiten neben der Mutter Scharen von unverheirateten Frauen als Lehrkräften in allen Schulen weiblicher Jugendbildung und Jugend-erziehung sowie der Kinderbetreuung: in Kindergärten, Horten, Jugendheimen, Waisenhäusern und in all den großen Aufgaben nationalsozialistischer Wohlfahrtspflege, die nicht nur an die augenblickliche Befriedigung bestehender Notstände denkt, sondern zu den Ursachen der Not vordringt, wo jede wahre Hilfe zur Volkserziehung wird.

In den großen Aufgabenbereichen des neu gestalteten Frauendienstes und dem vor seinem endgültigen Aufbau stehenden Mutterdienst berühren sich bereits die kulturellen Frauenaufgaben mit den sozialen Aufgaben der Frau im Volkssdienst.

Das Aufgabengebiet der Volkshilfe ist fast unbegrenzt. Und hier sind gerade der unverheirateten Frau die, wenn auch oft bitter schweren, so doch schönsten Aufgaben des seelischen Mutterseins gegeben. Denn hier ist ein ganzes Volk, das die Frau braucht in der

Not des Leibes und in der Not der Seele, in wirtschaftlicher und seelischer Bedrängnis und Verzerrung, in Verlassenheit und Familiennot.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist die Aufgabe der Frau in der Volkswirtschaft als Sachwalterin von 75 Prozent des gesamten Volkseinkommens und die Aufgabe der Frau in der Landwirtschaft, denn eine gesunde bäuerliche Wirtschaft ohne eine gesunde und tüchtige Bäuerin ist ebenso undenkbar wie eine gesunde Siedlungspolitik ohne verantwortungsbewusste Mitarbeit der Frau.

Alles das ist im Rahmen der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft eigenwertiges Frauenaufgabengebiet, das der Nationalsozialismus der Frau nicht nach Laune und Zeitvertreib überläßt, sondern ihr zu verantwortlicher Pflichtaufgabe und Berufung überträgt hat.

Ob wir wollen oder nicht, wir sind alle hineingestellt in eine unendlich große Zeit der Neuwerdung. Wir müssen die Kämpfe und Opfer der großen neuen Volkswendung mit gläubigem Herzen leben und sie aus diesem gläubigen Herzen bejahen. Dann werden wir aus der Opferkraft deutscher Frauenherzen heraus den rechten Weg finden, auf dem wir uns noch Aufgabe und Eigenberufung des neuen Frauenlebens bauen, das ein Leben heiligen Mutterdienstes ist in der kleinen Zelle der eigenen Familie, obwohl wie in der großen Verpflichtung und den großen der Frau zugewiesenen Volksaufgaben der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft.

### Wann wirkt ein Kleid zeitgemäß und modisch?

Von Editha Redlich

Will man einem Kleid — auch dem Vorjährigen — die modische Linie geben, so sorgt man vor allem dafür, daß irgendwelche übergreifende Motive den Gesamteindruck beleben. Der Verschluß der Kostümjade — natürlich mit Holzknöpfen versehen — knüpft einmal nach links, einmal mit einer Loche hinüber nach rechts. Das Oberteil einer Bluse oder Kasal tut so, als wolle es durch eine Knopfreibe nach links hinübergeben, bekennt sich plötzlich eines Besseren und schwenkt mit lustiger Eile nach rechts über. Das gleiche gilt für die Aermel und den Halsverschluß: übergreifende Motive! Darauf kommt es an!

Die neuen Stoffe, sehr wirkungsvoll für Kasals und Kleiderbesätze am Nachmittag und Abend, nicht geeignet für ganze Kleider, sind die neuartigen Lamés, die auf Seidengrund metallische Lamellen zeigen. Es gibt auch metallische Noirmuster in Taft in Flächen, wie in Bordürenanordnung. Taft-Lamé ist ein sehr feines, sehr anspruchsvolles Material. Weißer Krepp mit Silberstreifen ist ein entzückendes Material für Abendkleider der jugendlichen Dame. Stichelartige Wollstoffe, die oft sehr praktisch und beliebt sind, sieht man jetzt nicht nur einfarbig, sondern auch gestreift und kariert. Auch hier empfiehlt es sich, sie nicht zu ganzen Kleidern zu verarbeiten, sondern als Kasalblusen oder Besätze zu verwenden. Schwarzweiß gestreifter Diagonal-Belourchiffon ist das Material des schiden Theaterleibes, schottisch-kariierter Taft sieht reizend als jugendliches Tanzkleid aus und brauner Wollstoff mit feinem Metallflos ist das vornehme Material des winterlichen Komplex oder Kostüms.

### Was man von Puppen lernen kann / Von Grete Corzilius

Du klagst über den Realismus der Zeit und über die Heße deiner Tage und das graue, graue Einerlei deines Daseins.

Weißt du . . . du . . . und auch ich . . . wir haben verlernt, nach den Sternen zu schauen, nach den Sternen, die Licht in die graue Atmosphäre bringen. Wir guden auf un'ren Weg und ein bißel geradeaus zuweilen, aber immer wirt für uns dort hinten am Ziel die Dresse in Kieselsteinen: Ehre, Ruhm, Reichtum. Wie selten aber: Glückseligkeit!

Ich wollte aber einmal wieder ganz glücklich sein, ich wollte wieder Sterne sehen, leuchtende, strahlende Sterne.

Und so ging ich in ein Puppenhater.

Jetzt lächelst du unmerklich, aber deine Augen sind doch warm geworden, das ist fein. Paß auf jetzt schwinden alle Kummerfalten aus deinem Gesicht, wenn du hörst, wie es war . . .

Ich sah auf einem schmalen Bänchen, auf einer braunen, zertrügellen Schallant, in der die Tintenflügel ordentlich klüßlant gepakt waren, ich sah da mitten zwischen kleinen Euben und Mädels, und meine Gedanken flogen weiße Wege zurück. Ich war wieder ein Kind wie sie und wollte nichts anderes sein.

Ein Wispern und Raunen ging über die hellen und dunklen Köpfe hinweg durch den Raum, ein Hauch aus einer längstvergeßenen, freude, ach so schönen Welt wehte mir durchs Herz.

#### Die Fritur einer Braut.



Beim 25. Internationalen Preisrisieren in den Festsälen des Berliner Zoologischen Gartens war n. a. auch diese Haarfrisur einer Braut zu sehen.

ZUM UMZUG ZU OSTERN  
**DEUTSCHE TEPPICHE**  
in allen Größen und Preislagen  
Bettvorlagen, Tisch- und Diwandecken  
Bettumrandungen, Läuferstoffe  
**TEPPICH- KAUFMANN**  
HAUS  
KARLSRUHE, RITTERSTRASSE 5  
Besuchen Sie bitte unsere 3 Schaufenster

Sehr fesche Kostüme  
sportlich aufgemacht, wer'en für's Frühjahr bevorzugt. Die neuesten Modelle in unseren bekannten Qualitäten und Verarbeitung sind jetzt realios am Lager. Hauptpreislagen:  
4975 4350 3975  
Dazu natürlich die  
**SPORT-BLUSE**  
in Seide oder Dirndl-Stoff  
1275 680 240  
sport-Freundlieb Karlsruhe.

Im Hintergrund des Raumes stand eine Bühne, ein kleines, lustigbuntes Puppenhater, dessen Vorhang sich geheimnisvoll bauschte.

Keine Poppenspieler, dachte ich freudig. Keine Poppenspieler . . . und drehte mich um. Und da sah ich . . . die Sterne! Wirklich!

Eine ganze Menge glühende, funkelnde, strahlende Kinderangenehme flimmerten warm um mich, sie huschten um den roten Vorhang, neugierig, schüchtern, in blanke, spannender Erwartung.

In die lebende Erwartung hinein kolperte plötzlich irgendwo aus der geheimnisvollen Tiefe des Theaterkens, unerwartet, der Kaiser, der Puppenkaspar. Braulender Jubel scholl ihm entgegen, dem ewiglächelnden, immer freundlichen, rotennasigen Gezellen.

Sofort sah auch ich zur Bühne hin. Der Kleine schnarrte und gestikuliert und fing die Zurufe der munteren Zuschauermenge auf wie bunte Bälle, sie scherzend wieder zurückwerfend, hin und her, unter jubelnden Nachrufen.

Ihr Ansager und Conferenciers aller Bühnen der großen Welt, wie armselig sind eure Triumphe gemessen an den Bombenerfolgen dieses ewigglühenden Jütkertrambarellins — mit Kinderlachen ist keine Raufbahn befrängt . . . von Kinderjubel umhangen. Gibt es etwas Kostbarer?

Ich sähe ganz still wie unter einem Janber.

Ein Märchenpiel begann zwischen niedlichen Aulissen.

Unmerklich wurden vor meinen Augen die leblofen Puppen zu Menschen. Zu Menschen, die sich im Dienst der Arbeit quämen, händ nach einem besseren Los Ausschau haltend, und die, vom Schicksal freigebig mit Glücksmöglichkeiten bedacht, sich diese doch durch Unvernunft veräherzen.

Das Gaukelspiel tanzt wehmütig lächelnd über die Kinderköpfe hinweg.

Schon längst war der Spahmacher wieder, belacht, belatscht, behubelt auf der Holzrampe. Ich sah immer noch, in einer isolierten Stille, in mich hineinordnend, auf der kleinen braunen, zertrügellen Holzbank.

Stillstand ist Rückgang! So lönt es uns überall entgegen auf un'rem Lebensweg. Vorwärts! Nur immer haltend normwärts einem Ziel zu, schreit die Menge der Menschen. Und wir, wir hasten mit, wir rennen mit . . .

Und mühten doch zurück!  
Wir mühten zurück in das hoffende, glaubende, vertrauensvolle, genügsame Kinderparadies, das wir so drängend verließen . . . wenn wir — wieder — ganz glücklich — werden wollen . . .

Ich habe mir ein paar leuchtende Sterne in meinen grauen Alltag geholt, als ich im Puppenhater auf der kleinen, braunen, zertrügellen Schulbank sah.

#### Auf jede achte Ehefrau ein Kind!

Diese sehr eindringliche Gegenüberstellung kann man zuerst in einer Ausstellung sehen, die eine Berliner Schule zu dem Thema „Ereberung und Rassentunde“ veranstaltet hat. Während noch im Jahre 1890 auf jede verheiratete Frau eine Lebendgeburt kam, war es im Jahre 1930 nur noch auf 8 Frauen eine. In diesen Zahlen offenbart sich die ganze große Gefahr, die den Bestand des deutschen Volkes bedroht und die nur durch unermüdlige Aufklärung abgewandt werden kann.

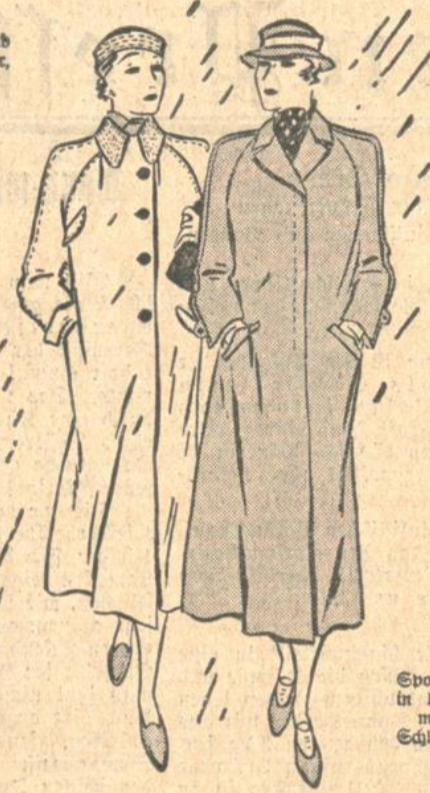
Hauswirtschaftsprüfung für Kindergärtnerinnen. Die hauswirtschaftliche Aufnahmeprüfung für einen zweijährigen Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnen-Lehrgang stellt folgende Aufgaben: Zubereitung eines einfachen Mittagessens, das Berrichten einer Haus- und Plättarbeit und eine Klid-, Stoppe- und Näharbeit, falls nicht ein Zeugnis über die Vorbildung in Nabelarbeit vorliegt. Der Erwerb der hauswirtschaftlichen Kenntnisse kann im fremden, aber auch im elterlichen Hause erfolgt sein.

# DIE MODE AN REGENTAGEN

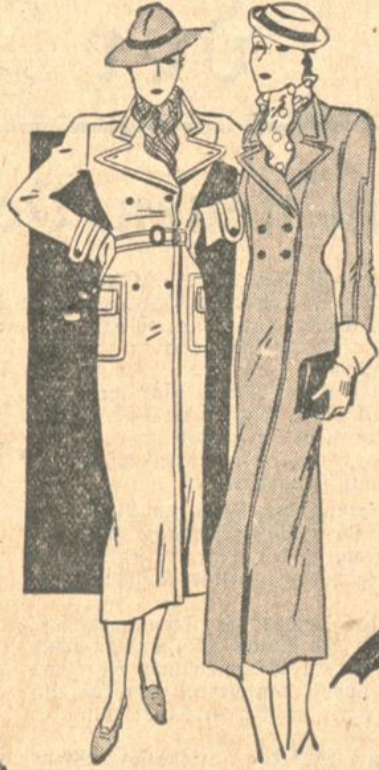


Bei Regen u. Wind ein weiter, locker, hochgeschlossener Mantel.

Zu Hause bleiben, weil das Wetter schlecht ist — nein, so etwas Rückständiges gibt es heute nicht mehr. Aber ebensowenig wollen die Damen bei Regen und Frühlingsstürmen sich in gebirglerisch anmutenden Wandermänteln auf den Straßen der Stadt zeigen. Das alleinige Bewußtsein, praktisch angezogen zu sein, genügt ihnen bei weitem nicht. Sie legen außerdem noch berechtigten Wert darauf, ebenso gepflegt und hübsch auszusehen wie im hellen Jackettostüm bei strahlendem Sonnenschein. Aus diesen Forderungen heraus ist eine große



Neben den eigentlichen Regenmänteln stehen viele flotte Laufmäntel aus neuzzeitlichen Stoffen von jener modischen Einfachheit zur Auswahl, die wir bei schlechtem Wetter als den richtigen Stil empfinden. Begürtet oder gürtellos, in interessanten Schnitten, mit großen spitzen Aufschlägen und meistens mit Taschen. Denn man steckt die Hände an naßkalten Tagen besonders gern hinein! Jeder zierliche, auf Weiblichkeit eingestellte Aufputz wäre hier fehl am Platz. Solche Mäntel verlangen eine linienfrenge Sachlichkeit, und will man sie schmücken, kommen nur schneidermäßige Stepplinien in Frage. Für die fröhliche Note muß der Schal sorgen. Das tut er denn auch reichlich. Manche Damen sammeln geradezu Schals, wie man früher Molltaschen sammelte. Sie haben ganze Kästen voll und tragen doch immer nur den zu



Die klassische Form des Kamelhaarmantels hat Gürtel und Taschen.

Fräulicher Regenmantel mit neuartig geteilten Ärmeln.

Große spitze Aufschläge unter denen man den Schal durchzieht, sind hier das Neue.



Marineblauer Mantel mit Gürtel und Schulterverbreiterung.

Gürtelloser Zweireiher, strenglinig abgekleppt.

und vielseitige Regenmode entstanden. Sie wechselt, wie jeder andere Zweig am üppig blühenden Baum der Mode, von Zeit zu Zeit ihr Aussehen. In diesem Frühjahr kommen uns die Regenmäntel nicht so unschuldsweise wie im vergangenen Sommer. Man hat sich mehr für die Champagnerfarbenen Töne entschieden, für die Saphirfarben, für Beige und für Mode. Und für das Blau! Die Mäntel sind imprägniert oder gummiert, aus Gabardine, Satin, Batist, Regenschirmseide und allerneuestens sogar aus geripptem Cordsamt. Für kühlere Tage werden prächtige Allwettermäntel aus dem furmerprobten Kamelhaartstoff gemacht. In klassischer Gürtelform mit großen Taschen beweisen sie, wie nützlich das hochgeschätzte Haustier südländischer Zonen noch bei uns im Norden sich bewähren kann.

Sportlicher Mantel in lockerer Form mit verdecktem Schluß.



Ein Mantel mit interessanterem Schnitt der Aufschläge und Ärmel.

allerleht gekauften. Ein bißchen Buntheit ist wirklich recht hübsch in der Nüchternheit eines grauen Regentages. Um so mehr, als der Hut sich dem Mantel in seiner neutralen Zweckdienlichkeit anpassen muß. Denn nicht jede Dame geht vorförmlich mit einem Regenschirm von Hause fort. Da hat der Hut denn den von oben kommenden Segen über sich ergehen zu lassen. Neuerdings gibt es wieder zusammengestellte Schirme, kurze kleine Dinger, die fast gar nicht auffallen. Jedemfalls weniger als ein ungerollt getragener Schirm, der einen holzgeschmitten Hundekopf zum Griff hat. Maria Clorer



Zu obigen Modellen **Ullstein-Schnittmuster** nur bei **HERMANN TIETZ & Co.** Alleinvertrieb für Karlsruhe

## Sieseles Osterhase.

Eine Kindergeschichte.  
Von Tilla Werber.

Großmutter's Garten war der schönste Garten der ganzen Welt. Man muß sich vorstellen, wieviele Schlupfwinkel es dort gab, Lauben und Heden, einen kleinen Teich mit einem Rosengang und sogar einem richtigen Hügel, auf dessen Hängen man im Winter die schönsten Rodelbahnen fand. Und groß war der Garten, riesengroß — bis ans Ende kam man kaum einmal — dabei war nichts verboten, weder das Blumenpflücken auf den Wiesen, noch das Herumtollen in den Büschen, das Fangen und Verstecken, noch das Kirchen- und Pfamennaschen. Kurzum — es war ein wirkliches Paradies für alle Kinder.

Aber nicht nur für die Kinder allein. Es verhielt sich nämlich ganz jenseitig, sobald der Schnee verging und die ersten grünen Gräser schüßtern aus der Erde lugten, sobald schon hier und dort einmal eine Frau Osterloden zum Kauf anbot, erzählte Großmutter so nebenbei, daß sie nun wiederholt einen Hahn durch den Garten habe hüpfen sehen. Ob das wohl etwas zu bedeuten habe? Den Kindern allen war es natürlich ganz klar, daß der Osterhase sich in diesem Garten ganz besonders wohl fühlen mußte. Es war ja, wie gesagt, ein wahres Paradies. Und die Vermutung der Kinder bestätigte sich jedes Jahr aufs Neue.

Es war darum jedesmal ein ungeheurer Jubel, wenn am Ostermontag früh die Großmutter mit ihren vielen Enkelkindern und deren Eltern und noch einer ganzen Reihe von Freunden und Freundinnen in den Garten ging, um nachzuschauen, ob der Osterhase auch fleißig gewesen war. Und die Großen lachten und freuten sich, die Kinder jauchzten und zeigten einander, was sie Köstliches entdeckt hatten, und nur zu verständlich scheint es, daß alle, alle sich immer sehr auf das Osterfest freuten. Und Piesel, die kleine, sechsjährige Piesel freute sich wohl fast am meisten, obwohl es ihr niemand so recht anmerkte. Sie war immer ein bißchen still und wurde leicht von den lebhaften Geschwistern in den Hintergrund gedrängt. Nicht aber, als ob die Piesel nun traurig gewesen wäre; im Gegenteil, sie war immer still für sich vergnügt

und hatte soviel zu denken, daß die Eltern oft ausriefen: „Pieselchen, du träumst schon wieder.“ Dann lachte die Piesel und konnte doch niemandem sagen, daß sie das Gefühl hätte, ihr müßte immer im Leben etwas ganz Wunderbares begegnen, obwohl ihr manches andere weggeschminkt wurde, weil sie nicht reich genug zugriff.

In einem Jahr nun hatte Piesel sich wieder ganz schrecklich auf Ostern gefreut. Und als es dann so weit war, daß die Großmutter mit der ganzen Kindertruppe in den Garten ging und alle mit ihren Köstchen lachend und eifrig nach allen Seiten auseinandersiefen, da stand die kleine Piesel plötzlich ganz allein vor dem Haus. Sie war wieder einmal nicht reich genug gewesen. Hatte sie sich zu sehr gefreut oder war das alles, die Sonne, die Blumen und die vielen Ueberraschungen, war das alles zu schön — kurzum, das Pieselchen stand allein. In der Ferne hörte sie lachende Stimmen der Geschwister und Bettern und Bajan und sah sie eilig hin- und herlaufen — und sie meinte mit ihren kleinen, biden Beinen niemals mehr die andern einholen zu können. Und da wären in all der großen Freude fast der Piesel die Tränen heruntergelaufen. Wenn nicht etwas geschehen wäre, das die Tränen erst gar nicht zustande kommen ließ.

Ein paar Schritte neben der Piesel, ganz nahe am Haus in einem Gebüsch leuchtete etwas Buntess hinter einem Strauch, vielleicht ein Nest? „Sofort hatte die Piesel Herz klopfen und schlich sich vorsichtig näher. Es war wirklich ein Nest, ein ganz großes noch dazu. Grüne, blaue und rote Eier lagen darin, und gerade als sich die Piesel bücken wollte, da — bewegte sich etwas neben dem Strauch. Und das war — ein Hahn, der richtige, lebendige Osterhase. Die Piesel und der Hase sahen sich ein paar Augenblicke starr in die Augen. Dann hoppelte der Hase ein paar Schritte, blieb im Graze sitzen, schloß die Augen und legte die Ohren zurück. Das Hüpfen wurde ihm schwer.

Noch nie hatten die kleinen, biden Beinechen die Piesel so rasch durch den Garten getragen wie an diesem Morgen. Sohot und ganz außer Atem versuchte sie den Eltern zu erklären, was sich Wunderbares zugetragen hatte. Die Geschwister, die neugierig herbei kamen, neckten die Piesel „du träumst ja schon wieder.“ (Als ob der Osterhase nichts anderes zu tun hätte, nicht wahr?) Aber

dann gingen doch alle mit, als der Vater die Piesel an der Hand nahm und sich das Osterwunder zeigen ließ.

Noch ehe Piesel recht begriffen hatte, was vor sich ging, hatte der große Bruder Fritz schon den Hahn mit seiner Mütze gefangen und trug ihn in beiden Händen herbei. Der arme Osterhase! Der Grasfled, an dem er gefesselt hatte, war dunkel und naß, und Fritzchens Hand färbte sich rot. „Sein Pfötchen...“ sagte Piesel. „Auf heißt das“, verbesserte der große Bruder. Und dann trug man den Osterhahn ins Haus und der Vater legte ihm einen richtigen Verband an. Jedes der Kinder wollte den Osterhasen sehen und haben, aber der Vater sagte kurz: „Das ist Piesel's Osterhase“ und damit war der Streit beendet. Piesel, die stille, kleine Piesel stand im Mittelpunkt, bestaunt, weil der Osterhase selber ihr die Eier gebracht hatte.

Dann sah Piesel ganz allein vor dem kleinen Holzstäbchen, den man dem Hahn eingeräumt und weich mit Heu ausgepolstert hatte. Die Kinder pfeiften schon wieder im Garten. Piesel aber sah vor ihrem Osterhahn. Was die beiden miteinander sprachen, wird niemand je erfahren, aber die Piesel hatte drei Tage lang strahlende Augen. Am dritten Tage nahm der Vater den Verband ab von dem kranken Lauf und zeigte Piesel, daß alles schön verheilt war. Vorsichtig fuhr Piesel mit dem Finger über das weiche, graue Fell und die langen Ohren. Dabei fühlte die Piesel etwas — ja was nur? „Sein Herz klopfst so sehr“, erklärte der Vater, „er hat Heimweh und möchte hinaus.“

Die Piesel war nachdenklich. „Osterhase, du mußt doch keine Angst haben“, sagte sie leise. „Ich habe dich doch lieb...“ Dabei sah sie ihm prüfend in das bewegliche Hahnschnäuzchen. Die dunklen Augen des Tierchens blickten hart und unbeweglich.

Nach einiger Zeit sah man Piesel einen kleinen Holzstäbchen in den Garten tragen, dorthin, wo die Wiesen schon am grünen waren — Dann geschah eine Weile gar nichts, bis plötzlich ein grauer Strich wie der Blitz heraus — und davon huschte.

Es war wohl nicht nur Kummer über den Abschied, der Pieselchen in Tränen ausbrechen ließ, denn etwas später gestand sie ihrem Vater: „Er hat mir doch versprochen, er kommt wieder, nächstes Jahr...“

Besonders preiswert  
**Oster-Angebote!**  
Oberhemden 2.75 3.75 4.75  
Selbstbinder .75 1.25 1.75

Neu aufgenommen:  
**Damen-Strümpfe**  
3 Sonderposten, Mitt-Kunstseide,  
z. T. II. Wahl — .75 1.— 1.25

**Böfänder**  
AUSSTEUERN  
Kammstr. 6 Ecke Kaiserstr.

Flotte  
**Damenhüte**  
große Auswahl  
zeitgemäße Preise

**Fr. Hanselmann**  
Kriegsstrasse 3a  
Umformen - Herren- und  
Damenhüte

Zur modernen Kleidung das richtige Korsett

Ideale, schlanke Figur erzielen Sie durch mein Seitenschloß Re c a Reformkorsetts in neuesten Schnitten. - Kalasiris jetzt v. A 10.50 an.

Ferner empfehle als d. Beste f. Hängeleib, oper. Leib, Umstandszwecke meine **Reca - Leibbinde**

Sonst große Auswahl nur bestsitzender Reformleibchen, Blütenhalter, Hüft- und Strumpfhaltergürtel.

Ratenkaufabkommen der Beamten-Bank angeschlossen.

**Reformhaus Neubert, Karlsrasse 29a.**

**Wax Graue Haare**  
nicht färben will, benutze das bewährte Haarstärkungswasser

**ENTRUPAL** ges. gesch., das den Haaren die ehemalige Farbe wiedergibt. Fehlfarben ausgeschossen. Stärkt den Haarwuchs. Beseitigt Kopfschuppen und Kopflücken.

Fl. 4.80 Mk. Prospekt kostenlos durch: Apotheken, Drogerien, Parfümerien. Bestimmt vorrätig!

Parfümerie Carl Roth, Herrenstr. 26-28

Zu Offenen ein  
**Greiff-Schirm**  
von  
**Schirm-Weinig**  
Karl-Friedrichstraße 21  
Kaiserstr. 40 und 201.

**Zur Oster-Bäckerei alle Backartikel**  
in bester Qualität zu billigsten Preisen

**Lebensbedürfnisverein**  
Abgabe nur an Mitglieder

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Wertpapiermärkte.

Berlin: Freundlich.

Berlin, 28. März. (Anst. für den) Ansehens der fortwährenden Erholung der Wertpapiere...

Stiller Verlauf.

Im Verlauf haben die bevorstehenden Beiträge der Tendenz das Gepräge...

Schluss still und teilweise schwächer.

Die Börse schloß mangels Geschäftes still und bei Glattstellungen der Kurse...

Steuersenkung bleiben unverändert. Von Reichsindustrialbanken...

Frankfurt: Ruhig, aber fest.

Frankfurt, 28. März. (Frankfurt) Zum Beginn der heutigen Börse war das Geschäft im allgemeinen recht ruhig...

Auch der Rentenmarkt hatte nur flüchtiges Geschäft. Dabei notierten Mittelbörsen...

Anfangsnotierungen waren die G.S.-Beihilfen der Engelhardt-Bräuerei...

Denkwürdig Sachindustrie 1933. Darmstadt. Die der S.B. erklärt, was das Geschäftsjahr 1933 bei der Chemischen Industrie...

Verlängerung des Bankei-Vertragsverbandes. Die Vertragsverlängerung hat am Mittwoch die Verlängerung des Verbandes...

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 28. März. (Anst. für den) Der Berliner Getreidegroßmarkt wies heute bereits die gewöhnlichen Züge...

Antilige Notierungen in RM. (Getreide und Olsaaten je Tonne, alle übrigen je 100 kg.)

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste) and prices in RM. Includes sub-sections for Berlin and other markets.

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Breisau, 1. Br., 28. März. (Schlachthaus) Auftrieb von 18 Ochsen, 30 Minder, 4 Bullen...

Frankfurt, 28. März. (Schlachthaus) Auftrieb von 18 Ochsen, 30 Minder, 4 Bullen...

Frankfurt, 28. März. (Schlachthaus) Auftrieb von 18 Ochsen, 30 Minder, 4 Bullen...

Frankfurt, 28. März. (Schlachthaus) Auftrieb von 18 Ochsen, 30 Minder, 4 Bullen...

Frankfurt, 28. März. (Schlachthaus) Auftrieb von 18 Ochsen, 30 Minder, 4 Bullen...

Frankfurt, 28. März. (Schlachthaus) Auftrieb von 18 Ochsen, 30 Minder, 4 Bullen...

Frankfurt, 28. März. (Schlachthaus) Auftrieb von 18 Ochsen, 30 Minder, 4 Bullen...

Frankfurt, 28. März. (Schlachthaus) Auftrieb von 18 Ochsen, 30 Minder, 4 Bullen...

Frankfurt, 28. März. (Schlachthaus) Auftrieb von 18 Ochsen, 30 Minder, 4 Bullen...

Frankfurt, 28. März. (Schlachthaus) Auftrieb von 18 Ochsen, 30 Minder, 4 Bullen...

Frankfurt, 28. März. (Schlachthaus) Auftrieb von 18 Ochsen, 30 Minder, 4 Bullen...

Frankfurt, 28. März. (Schlachthaus) Auftrieb von 18 Ochsen, 30 Minder, 4 Bullen...

Frankfurt, 28. März. (Schlachthaus) Auftrieb von 18 Ochsen, 30 Minder, 4 Bullen...

Frankfurt, 28. März. (Schlachthaus) Auftrieb von 18 Ochsen, 30 Minder, 4 Bullen...

Frankfurt, 28. März. (Schlachthaus) Auftrieb von 18 Ochsen, 30 Minder, 4 Bullen...

Frankfurt, 28. März. (Schlachthaus) Auftrieb von 18 Ochsen, 30 Minder, 4 Bullen...

Frankfurt, 28. März. (Schlachthaus) Auftrieb von 18 Ochsen, 30 Minder, 4 Bullen...

Frankfurt, 28. März. (Schlachthaus) Auftrieb von 18 Ochsen, 30 Minder, 4 Bullen...

Frankfurt, 28. März. (Schlachthaus) Auftrieb von 18 Ochsen, 30 Minder, 4 Bullen...

Frankfurt, 28. März. (Schlachthaus) Auftrieb von 18 Ochsen, 30 Minder, 4 Bullen...

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin 28. März. (Anst. für den) Marko-Tagesgeld für erste Adressen verkehrte...

Berliner Devisennotierungen.

Table showing exchange rates for various currencies including London, Paris, Amsterdam, and others.

Berliner Devisennotierungen am Usan-emarkt.

Table showing exchange rates for US dollars and other international currencies.

Zürcher Devisennotierungen vom 28. März 1934.

Table showing exchange rates from Zurich for various international locations.

Weinversteigerung.

Der Weingutsbesitzer Walter S. (Erlenbach) veräußerte am Dienstag in Saale...

Baumwolle.

Stemen, 28. März. Baumwolle. Schlusskurs. American Middl. Univ. Standard...

Hanfmarkt.

Nach dem Bericht des Verbandes der Deutschen Hanfindustrie e. V. Berlin...

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt / 28. März 1934

Berliner Werte des variablen Handels.

Large table listing various stocks and bonds with their respective prices and market values.

Berliner Kassakurse.

Table listing exchange rates for various banks and locations like Frankfurt, Hamburg, and others.

Frankfurter Kassakurse.

Table listing exchange rates for various banks and locations like Berlin, Hamburg, and others.

Frankfurter Kassakurse (continued).

Table listing exchange rates for various banks and locations like Berlin, Hamburg, and others.

